Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 ₰, ½jährl. 1.50 ℳ einschließlich frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet vierteljährlich 10 ₰, ½jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1067. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1067.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 158 Halle a. S., Sonnabend, den 9. Juli 1898 9. Jahrg.

Der reaktionäre Zukunftsstaat,

den unsere Gegner erstreben, hat die Knute zum Symbol. Aber nicht nur, daß die moderne Arbeiterbewegung niedergeknutet, das allgemeine Wahlrecht beseitigt, das Koalitionsrecht vernichtet werden soll, nein die wirkliche Peitsche soll in dem Staate, wie ihn die Konservativen haben wollen, eine Rolle spielen. Das amtliche Organ der konservativen Partei, die Konserv. Korrespondenz bringt jetzt einen Artikel, der der Sehnsucht nach der Wiedereinführung der Prügelstrafe lebhaften Ausdruck verleiht. England muß dabei als Muster dienen. Merkwürdig, daß die Herren, die sonst nicht genug gegen die Einführung des englischen parlamentarischen Regierungssystems und der englischen Freiheiten wettern können, sofort bei der Hand sind, die Einführung veralteter und schlechter englischer Gebräuche für Deutschland zu fordern. In England ist in der That die Prügelstrafe noch ein gesetzliches Strafmittel. Das gereicht diesem vorgeschrittenen Lande gewiß nicht zur Ehre. Aber das englische Strafrecht hat überhaupt noch viel Mittelalterliches an sich. Vor sechzig Jahren konnte ein Pferdedieb dort noch gehängt werden. Aber der Fortschritt ist unverkennbar, und auch die Prügelstrafe wird verschwinden. Alljährlich wird dem Hause der Gemeinen eine Statistik vorgelegt, die die Zahl der verhängten Prügel und die Namen der Richter, die diese Strafe verhängt haben, angiebt. Nun, in ganz England sind unter Tausenden von Richtern nur noch acht vorhanden, die dieses barbarische Strafmittel haben anwenden lassen. Mit diesen acht Richtern prankt nun die Konserv. Korresp., um die Einführung der Prügelstrafe für Roheitsdelikte bei uns zu empfehlen. Sie hätte viel größere Zahlen auftreiben können, wenn sie nach Rußland geblickt hätte. In Väterchens Landen spielt denn doch die Knute noch eine ganz andere Rolle als in dem zurückgebliebenen England mit seinen acht richterlichen Prügelhelden. Wie verderblich und schändlich die Prügelstrafe ist, haben einsichtige Beurteiler oft genug ausseinandergesetzt. In den preußischen Zuchthäusern ist die Prügelstrafe noch immer ein disziplinarisches Strafmittel. Der frühere Direktor des Zuchthauses in Moabit, Krohn, der jetzt vortragender Rat im Ministerium des Innern ist, hat aus seiner Praxis heraus überzeugend nachgewiesen, daß die Prügelstrafe vollkommen demoralisierend wirkt. Der Geschlagene wird zum Tier und der Schlagende auch. Ehrliebende Beamte geben sich zu dieser Henkerarbeit nur mit größtem Widerwillen her. Die Leier und Hintermänner der Konserv. Korresp. scheinen diesen Widerwillen freilich nicht zu kennen. Möchten sie doch auch das Gesinde auf dem Lande mit dem Stocke regieren. Solche Roheit der Gesinnung kulminiert dann in Burschen, wie Leist, Wehlan und Peters.

Wie's gemacht wird.

Die Geschichte von der „Heilbronner Revolution" wird immer interessanter, je mehr deren Inspiratoren bekannt werden. Manches wird klar, wenn man nachfolgende Heilbronner Korrespondenz im Neuen Abb. liest: „Es ist nunmehr ermittelt, daß die falschen Darstellungen über die Wahlunruhen in unserer Stadt keinen anderen als den Oberbürgermeister Hegelmaier zum Verfasser und das (Treiber'sche) Südd. Korrespondenzbureau zum Verbreiter haben. Als schreibende Hilfskraft ist der Schultheißenamtsaktuar Drautz „benutzt" worden, welchen die Bürgerschaft dafür bezahlen muß, daß er im Nebenamt auf Befehl seines Herrn sie als eine Rotte von Mördern und Totschlägern hinstellt. Der Hegelmaierische Verfolgungswahn läßt ihn das Märchen ersinnen, das Komplott, die thätlichen Angriffe und das Bombardement des Ratskellers seien von langer Hand vorbereitet und die Munition der Pflastersteine schon mehrere Tage zuvor im sozialdemokratischen Hauptquartier, in der „Rose", aufgehäuft worden. Als Anstifter des Tumults soll der von Hegelmaier zu Grunde gerichtete Volksdichter J. Wachter in den Massen gesehen worden sein. Das sind samt und sonders Erfindungen eines kranken Gehirns. Ein altbekannter Trumpf oder wurde mit der falschen Nachricht ausgespielt, daß dem Oberbürgermeister Hegelmaier schon viele Stunden vor dem Tumult die Ankündigung seiner Ermordung zu teil geworden sei. Diese Ente ist wüst, alt und zäh. So oft während der letzten zehn Jahre der Gemeinderat Huber eine heftige Rede hielt oder die demokratische Heilbronner Zeitung einen Kampfartikel brachte, stand anderen Tages im Rathausmoniteur zu lesen: „Dem Herrn Hegelmaier ist sein Tod durch Erschießen angekündigt worden, der Tanzlehrer Wolf will mit Dynamit den Kiliansturm in die Luft sprengen und die zweite Staatsanwaltschaft hat schon die Untersuchung eingeleitet." Viermal war diese stereotype Phrase in der Neckarzeitung zu lesen und damit lediglich bewiesen, daß ihr Verfasser reif ist für Illenau (eine Irrenanstalt)." Damit der Höhepunkt erreicht werde, läßt man nun aber auch noch 5 Personen verhaften, „welche heftige Drohungen gegen den Reichstagsabgeordneten Hegelmaier ausstießen und zur Begehung weiterer Verbrechen mittels Sprengung aufreizten".

Tagesgeschichte.

Michel, zahle. Wieder eine neue Bestätigung der Thatsache, daß der Militarismus in Deutschland einen neuen Anlauf zu einem großen Fischzug nimmt!

In der Münchener Allg. Zeitung deutet ein anscheinend offiziöser Berliner Korrespondent an, an den nächsten Reichstag würden Anträge gestellt werden, „die den Zweck haben, die Verfassung des Heerwesens den Anforderungen der Zeit gemäß zu erweitern".

Das stimmt mit früheren Nachrichten und mit dem Wahlausfall überein. Da der neue Reichstag eine ebenso militärfromme Mehrheit hat wie der frühere, so werden die Wähler die Rechnung wohl bezahlen müssen.

König Stumm macht Schule. Wie er „seinen" Arbeitern vorschreibt, welche Zeitung sie lesen dürfen, so verbietet auch das Eisenwerk in St. Ingbert — der Besitzer ist ein Schwager des Herrn v. Stumm — seinen Beamten und Arbeitern, wenn auch in weniger schroffer Form, das Halten einer Zeitung. Dort ist an sämtlichen Fabriken folgender Anschlag angeheftet:

„Das gehässige und aufreizende Verhalten der Westpfälzischen Zeitung gegen die hiesigen Arbeitgeber gelegentlich der letzten Reichstagswahl, welches das gute Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu zerstören droht, zwingt uns, an unsere sämtlichen Beamten und Arbeiter die dringende Bitte zu richten, von einem weiteren Abonnement auf diese Zeitung abzusehen."

Die Forderung eines Wollzolles seitens der Agrarier, der, wie seiner Zeit Graf Posadowskys Rede im Reichstag erkennen ließ, auch in Regierungskreisen Anhängerschaft findet, hat in den beteiligten industriellen Kreisen wachsende Beunruhigung hervorgerufen. Es ist deshalb, wie die Rhein.-Westf. Ztg. mitteilt, seitens der Wollindustriellen geplant, im Herbst, jedenfalls aber noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichstages, eine große Versammlung der deutschen Wollwarenfabrikanten einzuberufen, in welcher gegen die Einführung eines Wollzolles in unzweideutiger Weise Stellung genommen werden soll.

Die oberschlesischen Wahlresultate sind immer noch nicht genau bekannt. Der Vorwärts stellt die Resultate der 1898er Wahl mit denen der 1893er wie folgt zusammen. Sozialdemokratische Stimmen wurden abgegeben:

	1893	1898
im Wahlkreise Kreuzburg Rosenberg	223	ca. 150
„ „ Oppeln	471	ca. 500
„ „ Gr. Strehlitz Kosel	—	81
„ „ Lublinitz-Tost-Gleiwitz	149	2 366
„ „ Beuthen-Tarnowitz	258	7 955
„ „ Kattowitz Zabrze	646	9 829
„ „ Pleß Rybnik	66	627
„ „ Ratibor	ca. 600	1 743
„ „ Leobschütz	466	293
„ „ Neustadt	893	1 147
„ „ Falkenberg-Grottkau	387	?
„ „ Neisse	810	784
	Sa. 4 969	25 485

Danach ist die Zahl unserer Stimmen von ca. 5000 auf über 25 000 gestiegen, hat sich also verfünffacht.

Die Trichinengefahr mußte bekanntlich seiner Zeit als Popanz dienen, um den von den Agrariern geforderten „Schutz des nationalen Schweins" und damit die Verteuerung des für die Volksernährung so wichtigen Schweinefleisches ꝛc. durchzusetzen. Nun berichtet der Verein der Fleisch- und Fettwaren-Interessenten: Seit dem Einfuhrverbot von amerikanischem Schweinefleisch oder Fleischwaren, also von 1883 bis 1897 inkl. sind im Königreich Preußen amtlich konstatiert worden: 3003 Erkrankungen an Trichinosis mit 207 Todesfällen. Von diesen haben 1242 Erkrankungen und 103 Todesfälle auf den Genuß von europäischem, in Deutschland untersuchtem und trichinenfrei befundenem Fleisch zurückgeführt werden können.

Also 41,35 Proz. sämtlicher Erkrankungen und 49,7 Proz. sämtlicher Todesfälle waren verursacht durch den Genuß von europäischem Schweinefleisch, das in Deutschland untersucht und trichinenfrei befunden worden war. Da nun bei keinem einzigen obiger 3003 Fälle die Uebertragung durch den Genuß von amerikanischem, gesalzenem, gepökeltem oder in Büchsen konserviertem Fleisch noch von geräucherter Wurst (eingeführt unter kaiserlicher Verordnung vom 3. September 1891) trotz aller Bemühungen hat nachgewiesen werden können, erscheint es ganz klar, daß die Gesundheitsschädlichkeit der importierten amerikanischen Waren eine im Sonderinteresse verbreitete Erfindung ist und daß sich nur derjenige der Trichinengefahr aussetzt, der sich auf Trichinenschau verläßt und nicht darauf sieht, daß dieser Gefahr durch Salzung, Pökelung oder gründliches Kochen oder Braten vorgebeugt wird.

Schutz vor den Schutzlenten! Das Landgericht in Berlin verurteilte den Schutzmann Joseph Pacyna wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 8 Wochen beantragt.

Ausland.

Oestreich. Ein vereitelites „Attentat". Bürgerliche Blätter lassen sich aus Budapest berichten, drei Arbeiter hätten auf Kaiser Franz Joseph ein Attentat geplant, davon habe ein Gärtner gehört, der es einer Blumenhändlerin verriet, die es schleunigst der Polizei hinterbracht habe, so daß das Attentat, das im Dezember vor sich gehen sollte, vereitelt werden konnte. Die Arbeiter hätten „natürlich" die That geleugnet, trotzdem beharre der Gärtner bei seiner Aussage, und gegen die drei Arbeiter sei Anklage erhoben worden. — Dieses „Attentat" geht ja noch über die Sardinenbüchse von anno dazumal!

Italien. Vom Blutgericht in Mailand wurden am Donnerstag wiederum 33 Angeklagte zu Kerker von 1 Monat bis zu 5 Jahren verurteilt.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Auch das letzte spanische Kriegsschiff der Flotte Cerveras ist noch von den Amerikanern aufgebracht und vernichtet worden. Der spanische Dampfer Alfonso XII. wurde am Mittwoch beim Versuche Havanna zu erreichen, in Brand geschossen; er ist gänzlich verloren. Das vernichtete Geschwader Cerveras kostete 80 Millionen M.

Die spanische Regierung erhielt die Mitteilung, daß in der Seeschlacht bei Santiago 600 Spanier umgekommen sind, darunter die Befehlshaber mehrerer Schiffe.

Wohin das am Suezkanal lagernde Geschwader gehen soll, ist noch nicht bestimmt. Der Marineminister bestreitet, daß es nach Spanien zurückkehren soll. Die egyptische Regierung verlangte, das Geschwader solle binnen 24 Stunden den Kanal verlassen.

Die Stimmung in Spanien ist infolge der Botschaften aus Kuba sehr erregt. Man klagt die Regierung an, daß sie trotz gegenteiliger Meinung mehrerer Admirale doch dem Geschwader den Befehl zur Ausfahrt gegeben habe. Die Truppen in Madrid seien konsigniert, man fürchtet Unruhen in der Stadt; bis jetzt ist dieselbe jedoch ruhig. Offenbar befindet man sich am Vorabend einer Katastrophe. Die Situation der Dynastie wird als äußerst bedrohlich bezeichnet. Spanien hat zwar noch keine Friedensverhandlungen eingeleitet, doch zweifelt man nicht, daß dieser Schritt sehr bald erfolgen werde, zumal die öffentliche Stimmung, die bisher die Fortsetzung des Krieges forderte, umgeschlagen hat und sich gegen die gegenwärtigen Machthaber überhaupt wendet.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Die Freisprechung des Streikkomitees der Leipziger Maurer. Am 6. Juli d. J. wurden die Leipziger Maurer Berthold, Jacob und Ornth vom Landgerichte freigesprochen. In der Begründung des Urteils hieß es, daß das Gericht das Urteil vom 27. September v. J. aufgehoben habe, da durch die in der neuen Verhandlung zu Tage getretenen Enthüllungen der Hauptbeweis, daß die Verletzten durch die Körperverletzung zur Unterlassung der Arbeit genötigt werden sollten, nicht erbracht. Es war somit die Frage, ob die Angeklagten strafrechtlich für die Körperverletzung verantwortlich gemacht werden konnten, zu prüfen. Das Gericht verneinte diese Frage! Als besonders wichtig darf es bezeichnet werden, daß das Gericht diesmal zu der Ansicht kam, daß die Täter, welche andere Maurer beeinflußt und thätlich angegriffen, ohne Beeinflussung der Streikleitung gehandelt haben können. In der ersten Verhandlung erfolgte die Verurteilung wegen gegenseitiger Annahme. Auf Betreiben des Verteidigers der drei Maurer wurde nun in der neuen Verhandlung der Freispruch gegeben.

§ Auch nicht übel. In Erfurt erhielten zwei sozialdemokratische Gastwirte ein Strafmandat über je 3 M. oder 1 Tag Haft, weil sie in ihren Wirtschaften das Aushängen eines Plakats erlaubt haben, dessen Inhalt „nicht gestattet" ist. Und was enthielt dieses Plakat so Strafwürdiges? Weiter nichts als die hauptsächlichsten Bestimmungen des Wahlregiements und zum Schluß eine kurze Empfehlung der Kandidatur Schulz. Es wird die gerichtliche Entscheidung angerufen werden.

Parteinachrichten.

— Nun ist's aus mit der Sozialdemokratie. Für den Wahlkreis Leipzig-Land hat sich aus den Ordnungsparteien ein Komitee gebildet, dessen Hauptaufgabe die Bekämpfung sozialdemokratischer Reichstagskandidaturen ist. Jetzt wird unserem Genossen Geyer, der mit 33000 gegen 15000 Stimmen gewählt worden ist, wohl bange werden um sein Mandat.

— Für die Familie des in Amerika verstorbenen Genossen Grottkau hat der Parteivorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, 300 M. aus dem Unterstützungsfonds der Partei zu bewilligen. Das Geld ist bereits abgesandt. Aus Parteikreisen sind dem Vorstand ebenfalls zweimal 50 M. zu dem gleichen Zwecke überwiesen worden.

— Die Niederrheinische Volkstribüne wird am 1. August ihr zehnjähriges Bestehen feiern und von da ab in bedeutend vergrößertem Formate erscheinen, auch ein weit geräumigeres Geschäftslokal beziehen.

— In Brüssel wurden am Sonntag bei den Ersatzwahlen zum Gemeinderate alle drei sozialdemokratischen Kandidaten ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980709-13/fragment/page=0001

wählt. Die Liberalen hatten auf Sieg gerechnet, sie blieben aber mit 750 Stimmen weit im Hintertreffen, während auf die sozialdemokratischen Kandidaten 2400 Stimmen entfielen.

Gewerkschaftliches.

Maurer. Die Maurer Magdeburgs, die seit 9 Wochen ausgesperrt sind, beschlossen in einer Versammlung mit 767 gegen 9 Stimmen, den Streik für den Minimallohn von 45 Pfg. pro Stunde weiterzuführen. Nach der Behauptung der Unternehmer sind jetzt 91 Arbeitswillige vorhanden.

In Görlitz sind sämtliche Maurer in den Ausstand getreten, da die Unternehmer ihre Forderungen, 40 Pfg. Stundenlohn und zehnstündige Arbeitszeit, ablehnten.

Sämtliche Chromolithographen der Weltfirma Karl Flemming in Glogau haben wegen Lohndifferenzen ihr Arbeitsverhältnis gekündigt. Der Inhaber der Firma ist der jetzt wiedergewählte freisinnige Reichstags-Abgeordnete für Sagan, Herr Müller.

Zum Bäckerstreik in Hamburg. Wie anderwärts so stehen auch hier Großunternehmer hinter den Meistern und stacheln sie an, keinen Frieden zu schließen. Diese Hintermänner haben ihren Vorteil davon, wenn der Streik lange dauert, und die thörichten Innungsmeister merken gar nicht, daß sie ihren eigenen Ruin und den des Mittelstandes beschleunigen, wenn sie nicht mit ihren Gehilfen Frieden halten und deren Forderungen bewilligen.

Brauer. Die Differenzen in der Brauerei von Evora zu Fürth sind zu gunsten der Arbeiter beendet.

Der internationale Bergarbeiter-Kongreß findet in diesem Jahre in Wien im Ronacher-Saale statt. Er wird am 5. August seinen Anfang nehmen und es liegen bereits eine Anzahl Anträge vor. Die englische Miners' Federation fordert von dem Kongreß die Erstrebung eines gesetzlichen achtstündigen Arbeitstages, die Ein- und Ausfahrt inbegriffen. Desgleichen fordert sie, unter „Haftbarkeit der Arbeitgeber", diese für alle Unglücksfälle, die den Arbeitern zustoßen, verantwortlich zu machen und die Schaffung von Gesetzen in diesem Sinne für den Bergbau zu verlangen. Frankreich und Belgien brachten gleiche Anträge ein. In der Arbeitsohnfrage forderten die englischen Bergarbeiter die Aufstellung eines Lohnminimums und eventuell den Kampf für ein solches. Frankreich und Belgien beantragen, jede Nation habe eine Statistik über den jährlichen Arbeitslohn und die hierfür geleisteten Arbeitsstunden aufzunehmen, die dem Generalsekretär vorzulegen ist, damit sie dem nächsten Kongreß vorgelegt werden können. In weiteren Anträgen wird gefordert: Internationale Regelung der Produktion in Kohlen; Verbesserung der Gesetze über Invaliden- und Krankenversicherung; Grubeninspektion durch genügend besoldete Arbeiterinspektoren und Inspektion der Gruben im Monat zweimal. Schließlich brachte Belgien den Antrag ein, es sei dem französischen Parlament ein Gesetzentwurf vorzulegen, wonach belgische Kohle in Frankreich eingeführt werden dürfe.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 8. Juli 1898.

* **„Zuzug fernhalten" ist nicht verboten.** Mit dieser in der Arbeiterpresse bei Streikvorgängen wiederholt veröffentlichten Notiz beschäftigte sich gestern das Landgericht in der Sache des Redakteurs Genossen Weißmann. W. war angeklagt, durch einen am 3. April im Volksblatt veröffentlichten Artikel „groben Unfug" verübt zu haben. Es war unter Naumburg über eine Maurerversammlung berichtet worden, daß die Streikenden sich nicht in beneidenswerter Lage befänden und im Kampfe gegen das Unternehmertum ausharren möchten. Am Schlusse hieß es: Zuzug ist fernzuhalten. Der Amtsanwalt Oberpolizei-Inspektor Weydemann erhob, obwohl schon früher in derselben Angelegenheit gegen andere Redakteure von höheren Gerichten Freisprechung erfolgt war, Anklage, hatte aber nicht den gewünschten Erfolg. Genosse Weißmann wurde vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen, aber Weydemann legte gegen das Urteil Berufung ein.

Der Staatsanwalt erblickte in dem Schlußsatz den Thatbestand des groben Unfugs und meinte, das Volksblatt werde auch von Arbeitgebern und anderen Personen, welche die Arbeiterbewegung im eigenen Interesse verfolgen, gelesen; dadurch werde in den Kreisen der Allgemeinheit die Beunruhigung hervorgerufen. Gewerbetreibende müßten sich z. B. sagen, daß sie derselben Gefahr ausgesetzt sind, wie die jenigen, welche die Forderungen der Arbeitnehmer nicht erfüllen können. Aber auch Arbeitsuchende fühlen sich beunruhigt, weil sie sich gehindert sehen, dort, wo der Zuzug fernzuhalten ist, Arbeit zu suchen. Die Dresdener Gerichte haben in derselben Sache auf groben Unfug erkannt, weshalb eine Haftstrafe von 2 Wochen und Einziehung der noch vorhandenen Nummern zu beantragen sei.

Genosse Weißmann war zur Verhandlung nicht erschienen. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld II, hält den inkriminierten Zusatz nur für einen Teil des Berichts über die Versammlung. Der Satz: Zuzug ist fernzuhalten, ist nicht in fetter Schrift gedruckt und enthält auch keine Aufforderung. Es sei zu bestreiten, daß Aergernis oder Beunruhigung erregt worden ist. Die in Frage kommenden Personen befanden sich im Kampfe der Parteien, und da frage es sich, ob es erlaubte oder unerlaubte Mittel waren, die hier angewendet worden sind. Man könne Gott danken, wenn solcher Kampf nur durch die Presse zum Austrag gebracht werde und die Freiheit der Presse dürfe nicht beschränkt werden. Es liege keine Aufforderung zu einer strafbaren Handlung, sondern nur eine einfache Mitteilung vor, durch welche sich kein Arbeitnehmer und auch kein Meister belästigt fühlen könne. Im ungünstigsten Falle könne eine Bethilfe zu einer Uebertretung angenommen werden; solche sei aber nicht strafbar. Was die vom Staatsanwalt angezogene Reichsgerichtsentscheidung sage, treffe auf vorliegenden Fall nicht zu; dabei handelte es sich um die Boykottierung eines Lokales. Und was die Dresdener Gerichte machen, das geht uns hier nichts an. Das Kammergericht hat in einem ähnlichen wie dem vorliegenden Falle anders entschieden als die Dresdener Gerichte. Die Berufung sei zu verwerfen und der Angeklagte freizusprechen.

Das Gericht trat der Ansicht des Verteidigers bei und verwarf die seitens der Anklagebehörde eingelegte Berufung, wodurch die Freisprechung bedingt ist. In dem Satze: „Zuzug ist fernzuhalten" kann kein grober Unfug erblickt werden; auch dann nicht, wenn jene Worte als Aufforderung aufgefaßt würden. Der Satz sei nicht geeignet, Beunruhigung hervorzurufen.

* **Zum Maurerstreik.** Heute hat Maurermeister Recke die Forderung bewilligt. Es stehen noch aus die Herren Grote, Löst, Schwarz u. Schönemann, Köhler, Heiser, Günther, Hensel, Schubart u. Geppert, Pfeiffer, Reichert, Lingesleben. — Heute, Freitag, abend findet in der Moritzburg eine öffentliche Maurerversammlung statt, in welcher Schriftsteller Wiesenthal-Leipzig das Thema behandeln wird: Was nützen den Arbeitern die Wirtschaftskämpfe?

* **Wenn Minister kommen.** Als gestern die Herren Minister v. Hammerstein und Bresfeld die hiesige Saline besuchten, arbeiteten die Halloren in weißen Hemden, kurzen Sammthosen, bunten Strümpfen und Schnallenschuhen, während sie sonst barfuß und in einem Kostüm, wie es ihre unsaubere Arbeit verlangt, thätig sind. Wie sehr mögen sich die Herren Minister über die sauberen Arbeiter gefreut haben!

* **Eine schwere Quetschung** des rechten Armes zog sich in der Völlberger Mühle der Müller Wilh. Winkler zu, als er mit dem Arme zwischen Treibriemen und Riemenscheibe geriet.

* **Einen Beinbruch** erlitt der achtjährige Fritz Schulze, als er vom Eisengitter des Stadtfriedhofs herabstürzte, auf dem er herumgeklettert war.

* **Der Heizer Hartmann** aus Weißenfels, welcher am Mittwoch in Naumburg beim Platzen eines Siederohres seiner Lokomotive so schwer verbrüht worden war, ist in der hiesigen Klinik seinen Verletzungen erlegen.

Giebichenstein. Kurz vor der Cröllwitzer Brücke bietet sich den Tausenden von Vorübergehenden am Gemäuer der alten Burg Giebichenstein ein idyllisches Bild, durch welches man sich nach irgend einem ostelbischen Dorf versetzt glaubt: In Höhe von etwa 3 Meter dringen dort nämlich die übelriechenden Abgänge eines Aborts durch und sickern langsam an der Mauer herunter, einen widerlichen Anblick gewährend, so daß sich Nase und Auge in gleicher Weise verletzt fühlen. Verwunderlich erscheint es, wie an einer so belebten Stelle solche Uebelstände platzgreifen können, ohne daß von zuständiger Seite sofort Abhilfe geschaffen wird; denn so groß wird denn doch wohl die Not der Landwirtschaft nicht sein, daß der Domänen-Inhaber nicht für eine dichte Abortgrube Sorge tragen kann.

Weißenfels. Wegen einfachen Bankrotts wurde der Schuhfabrikant Joseph Hanke vom Landgericht Naumburg zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Hanke hatte vor reichlich zwei Jahren eine Schuhfabrik eröffnet, in der er bis zu 30 Arbeitern beschäftigte. Mitte Januar geriet er in Konkurs. Bei einem Umsatz von rund 50 000 M. im vorigen Jahre stellten sich 13000 M. Unterbilanz heraus. Die Bestrafung erfolgte, weil Hanke seine Bücher oberflächlich geführt und die gesetzliche Bilanz nicht gezogen hatte.

Zeitz. Bei dem Wohnungswechsel ist es vielfach vorgekommen, daß infolge nicht richtiger Angabe der Straße und Hausnummer manchem Leser des Volksblatt nicht zugestellt werden konnte. Wir bitten diejenigen, die das Blatt bisher nicht erhielten, unserer Expedition sofort davon Mitteilung zu machen, damit das Versäumte nachgeholt werden kann.

Torgau. Zum Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht nach dreitägiger Verhandlung der Gutsinspektorssohn Gumlich wegen Ermordung der Magd Grasnisca, die ein Kind von ihm hatte. Gumlich hat kein Geständnis abgelegt, wohl aber der Knecht Magreck, der an der Beseitigung der Leiche beteiligt gewesen ist, aber freigesprochen wurde, weil er damals noch nicht 17 Jahre alt war.

Bitterfeld. Während vor der Stichwahl Herr Olzner ganz bestimmt versprach, er wolle den Arbeitern seinen Saal zu Versammlungen zur Verfügung stellen, will er ihn jetzt nicht einmal zu öffentlichen Gewerkschafts-Versammlungen hergeben. Nur Vereinigungen will er so gnädig sein abhalten zu lassen. Die Arbeiter danken sich natürlich für diese Gnade.

Bitterfeld. Zur Zeit werden hier die eisernen Träger in den Straßen aufgestellt, behufs späterer Vermittelung der Abgabe elektrischen Lichts und elektrischer Kraft.

Teuchern. Auf Grube Otto bei Reußen warf eine Explosion das Dach des Betriebsgebäudes herunter. Drei Arbeiter erlitten Verbrennungen.

Teuchern. Der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein-Loxten soll anläßlich seines Besuchs in Halle auch unser Braunkohlenrevier besichtigen wollen. In seiner Begleitung befindet sich der Handelsminister Bresfeld. Gezeigt könnte den beiden Herren gar manches werden, was sie sonst nicht zu sehen bekommen. Nur müßten sie die richtigen Führer haben und die richtigen Gruben besuchen.

Naumburg. Am Mittwoch geriet der Tischler Franz Schütze bei der Firma Meckert u. Co. mit der rechten Hand in die Hobelmaschine und verletzte sich den Zeigefinger erheblich.

Naumburg. Ein galizischer Arbeiter des Maurermeisters Groß wurde gestern früh von dem 7.06 Uhr von Weißenfels kommenden Schnellzuge erfaßt und umgestoßen. Die Verletzungen waren so stark, daß der Aermste bald darauf verstarb.

Düben. Die Vorarbeiten zum Bau der Bahn von hier nach Bitterfeld auf der linken Seite der Mulde werden demnächst in Angriff genommen werden, nachdem die Erlaubnis erteilt worden ist.

Stößen. Als Direktor der Zuckerfabrik ist an Stelle des Herrn Wirth, der seit vierzig Jahren an der Zuckerfabrik thätig war, Herr Schrader getreten. Letzterer war bisher Faktor. Für die schlecht bezahlten Arbeiter bedeutet der Stellenwechsel keine Aenderung. Derselbe Fabrik, kann eine andere Nummer. Das Wohl der Dividendenschlucker steht höher als das Wohl der Arbeiter, welche die Dividende erst verdienen müssen.

Heiligenstadt. Schon seit langer Zeit bestehen zwischen der städtischen Verwaltung und der Regierung in Erfurt Differenzen betreffs Anlegung einer Wasserleitung, zu der sich die Stadt nicht bequemen will, ferner betreffs Uebernahme der evangelischen Volksschule auf städtische Rechnung und wegen Besetzung der seit zwei Jahren erledigten Stelle eines städtischen Beigeordneten. Als nun dieser Tage der Geh. Regierungsrat Pool aus Erfurt hier weilte, um die Differenzen zu schlichten, soll er zu den versammelten Mitgliedern des Magistrats- und des Stadtverordneten-Kollegiums u. a. gesagt haben: „Schreiben Sie sich das hinter die Ohren." Wenn auch zweifellos das Recht in allen Differenzpunkten auf seiten der Regierung sein mag, so hat doch das Wort große Erregung erzeugt.

Heiligenstadt. Keine Kaiserbeleidigung. Ein Arbeiter aus Berlingerode hatte über die Kriegstüchtigkeit des Kaisers geurteilt und war daraufhin wegen Majestätsbeleidigung angeklagt worden. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Es nahm an, der Angeklagte habe sich als ländlicher Arbeiter nicht richtig ausdrücken verstanden.

Schkeuditz. Sonntag und Montag findet hier das Kinderfest statt, welches auch von auswärtigen Genossen gern besucht wird. Unsere Freunde werden gebeten, sich bei diesem Besuche nach der Lokalliste zu richten.

Corbetha. Ein radiater Liebhaber ist der 23jährige Ziegelarbeiter Karl Fischer aus Weißenfels. Er beabsichtigte, die in Oeptitzsch bedienstete Rosa Bauer zu erschießen, weil sie ihn verschmähte. Der Revolver wurde ihm entrissen und dem radiaten Mann eine Tracht Prügel verabreicht. Fischer wurde, nachdem er eine Nacht im Gasthof festgehalten worden war, nach Weißenfels in Haft gebracht.

Aus Henckewalde bei Zeitz teilt uns Freiherr v. Herzenberg zu dem in Nr. 146 des Volksblattes berichteten Unfall des Knechtes Pohlmann mit, daß von seiten des Inspektors sofort durch einen Boten die Hilfe des Kassenarztes „erfordert" worden ist. — Uns war mitgeteilt worden, der Knecht sei Sonnabend nachmittag 4 Uhr verunglückt, aber Sonntag mittag sei noch kein Arzt da gewesen. In diesem Satze erblickt Freiherr v. Herzenberg „die offenbare Tendenz, mir oder meinen Beamten den Vorwurf zu machen, daß nicht rechtzeitig für ärztliche Hilfe gesorgt sei". Was soll dieses Gerede? Woraus ist in dem rein sachlichen Bericht irgend eine „offenbare Tendenz" zu entnehmen? Herr v. Herzenberg hätte besser gethan, statt solche nichtssagende „Tendenzen" zu konstruieren, kurz und bündig zu schreiben, wann der Arzt dagewesen ist. Das hätte er sagen sollen; er sagt es aber nicht. Und deshalb halten wir trotz der „Berichtigung" unsere Mitteilung vollinhaltlich aufrecht.

Mansfeld. Behufs Errichtung der großen elektrischen Kraftstation sind auf Bahnhof Mansfeld die Gebäude auf dem Jesaischen Grundstück niedergelegt worden.

Artern. Der Fernsprechverkehr mit hier ist gestern eröffnet worden. Für 25 Pf. kann man drei Minuten lang mit den Fernsprechstellen in Halle, Eisleben, Cönnern, Naumburg, Heldrungen, Merseburg, Sangerhausen, Nauendorf, Querfurt oder Oberröblingen sprechen. Die Gespräche mit anderen Orten kosten 1 M.

Magdeburg. Ihr lastet den Armen schuldig werden. Bis Oktober vorigen Jahres war das 25jährige

---

Herrschen oder dienen?

Roman von M. Kautsky.

46

Maries Sehnsucht nach dem Kinde war übermächtig geworden, und die bange Sorge, es könnte ihm etwas geschehen sein, wurde zur Marter. Auch hier arbeitete eine lebhafte Einbildungskraft und schuf Schreckbilder. Ihr Herz klopfte immer stärker und ihre Unruhe stieg. Aber niemand sah dies und niemand rührte dies. Endlich hatten sie den Balkonsaal erreicht. Die Gondel legte an, sie sprang heraus. Das Gitterthor war offen geblieben, wie immer, wenn noch jemand im Hause erwartet wurde, und sie stürzte die dunkle, von keinem Licht erhellte Treppe hinauf. Sie nahm den Schlüssel aus der Tasche und öffnete mit zitternden Händen und nicht ohne Mühe die große Eingangsthür. Als sie sich in der Halle befand, horchte sie. — Nichts, es war alles ruhig. Und jetzt beängstigte sie plötzlich wieder diese Ruhe. Wenn dem Kinde etwas zugestoßen wäre — wenn es tot wäre! Sie wankte, sie mußte sich einen Augenblick gegen die Wand stützen, dann alle Kraft zusammennehmend, sprang sie gegen die Thür und öffnete diese.

Eine kleine Oellampe brannte in dem übergroßen Gemache und vermochte es nicht zu erleuchten. Es war so ruhig hier, so beängstigend still und so dunkel. Ihre Augen vermochten keinen der hier befindlichen Gegenstände zu unterscheiden, alles ward unfaßbar und verlor sich ins Unbestimmte, aus dem allein die verblichenen gelblichen Gestalten der Wandtapeten deutlich sich heraushoben und der Eintretenden sich zu nähern schienen. Marie kannte diesen optischen Spuk, aber heute schauderte sie davor zurück. Mit klopfendem Herzen huschte sie dem Platze zu, wo die Wiege zu stehen pflegte. Da war sie auch, aber kein Atemzug drang ihr entgegen, — war ihr Kind denn auch darin? Sie duckte sich rasch, sie fühlte die Angst, ihre Hände, die den Augen allein nicht trauen mochten, tasteten nach den weichen Polstern, — da lag ihr Kind, es schlief. Sie fühlte seine warmen Händchen und jetzt den süßen Atem, der der kleinen Brust entstieg, es schlief so sanft, so gut, — ihr Herz strömte über in seliger Mutterfreude. Sie hatte das kleine Ding an sich drücken, es küssen mögen, aber sie durfte es nicht wecken, sie wollte es nicht, und so bezwang sie sich.

Sie erhob sich und ihr Blick suchte die Wächterin, die sie hier zurückgelassen, Domenika. Ah, sie bemerkte sie dort am Fenster, sie saß auf einem Stuhle; ihr Kopf, über den einen Arm gelegt, ruhte auf dem Fensterbrett; auch sie war eingeschlafen. Marie trat nahe an sie heran. Eine Unmasse von Orangenschalen lag auf dem Brette umher, — woher hatte sie die Früchte erhalten? Und mit was hatte sie denn da die linke Hand umwickelt, die mit dem gestreckten Arm schlaff herabhing? Hatte sie sich verwundet? Ach nein; Marie hatte näher hingesehen, es war ein grober, wollener Strumpf von dem sie den Fuß über ihre Hand gezogen, eine Nadel glänzte daraus hervor, — sie stopfte ihn also? Marie war erstaunt, fast gerührt; das hatte ja Domenika noch nie gethan, es war ihr noch nie eingefallen, sich ihre Strümpfe zu stopfen; — aber wie mochte das nur aussehen? Es war eine lachende, optimistische Neugier, die Mariens Augen ganz nahe an die Arbeit brachte. Aber da sah sie, daß dies gar kein Strumpf, sondern ein Socken war, ziemlich hoch hinaufreichend, wie ihn die venetianischen Arbeiter tragen. Das that sie für Cencio also! Und er hatte dafür wohl die Orangen gebracht. Aber Cencio sollte nicht herauskommen, wenn sie nicht zu Hause war, das wollte sie ihm verbieten; sie war recht unzufrieden mit Domenikas Aufführung und jetzt hatte sie doch bald hinlänglich aufgelacht; sie hatte bemerkt, wie die Kleine die Löcher in diesem Socken keineswegs zugestopft, sie hatte nur ihre Ränder umsponnen, damit sie nicht weiterreißen könnten. Ja, das entsprach ganz ihrer Trägheit. Sie betrachtete sie eine Weile fast mitleidig und dann erwachte die Dankbarkeit für das gute Mädchen, das hier, ganz in der Nähe des ihm anvertrauten Kleinodes geblieben und unbeschlummert war. Domenika wurde das Kind vernehmen, sobald es nur seine Stimme erhob. Aber das war gar nicht zu erwarten, es schlief so fest, und die Stille und die milde Luft, die durch das Fenster strömte, begünstigten seinen Schlummer. Der Gedanke kam ihr, wieder ins Theater zurückkehren. Sie war keineswegs unempfindlich für die Triumphe ihrer Schwester, und wie würde sich Alfred freuen, wenn sie in die Loge zurückkäme, — es war ihm ja nicht recht gewesen, daß sie gegangen war. Sie beschloß, diesen Gedanken auszuführen. Sie warf noch einen Blick auf Domenika, die sich nicht rührte, schickte eine Kußhand ihrem Kinde zu und entschwebte ebenso leise, ebenso unhörbar, wie sie gekommen. Sie lief bis zur Ueberfuhr, wo sie nur einen Soldo zu bezahlen hatte, und eilumal über dem Kanal, nahm sie ihren Weg durch die kleinen, winkeligen Gäßchen, die still und menschenleer waren und wo alles Lebendige zur Ruhe gegangen schien. Sie sah die Kapelle San Zanitro vor sich und war bald vor dem Theater, das von dieser Seite aus kaum seine Bestimmung erraten ließ, angelangt. Sie war so schnell gegangen, daß ihr heftig klopfendes Herz ihr gebot, einen Augenblick stille zu stehen, um frisch Atem zu schöpfen. Der Platz vor dem Theater war von zwei Laternen nur spärlich erleuchtet; seine menschliche Seele war zu erblicken und man hörte nichts als das leise Anschlagen der steigenden Fluten gegen die Fundamente.

Marie lehnte sich mit dem Rücken an einen Pfeiler, nahe der offenen Thür, die nach einem Korridor und durch diesen in das Innere des Theaters führte. Sie richtete ein wenig an den Tuch, das durch den hastigen Gang verschoben worden, und wollte soeben eintreten, als die Stimmen zweier Männer ihr aus dem Korridor entgegenschallten.

Marie, in ihrer Schüchternheit, wollte ihnen nicht in dem engen Raume begegnen, sie wollte ihr Herauskommen abwarten und um nicht gesehen zu werden, stellte sie sich tiefer in den Schatten des Pfeilers, wo sie in ihrer dunklen Kleidung ganz mit demselben zusammenging.

Einer der Herren war mit einiger Hast aus der Thür getreten, der andere folgte ihm auf dem Fuße, und nach seiner Geberde schien es, als wollte er ihn zurückhalten. Marie hatte die beiden in dem Augenblicke, als das Licht der Laterne auf sie fiel, erkannt. Der erste war der Sizilianer, Juannas Bräutigam, der andere Signor de Gita.

„Du willst wirklich fort?" rief Tomaso in fast ängstlicher Weise.

„Ja," entgegnete der andere, heftig und schroff das kurze Wort herausstoßend.

„Ohne in unsere Loge gekommen zu sein?"

„Er ist darin, was sollte ich da?"

„Du bist eifersüchtig?"

„O, ich wurde es bald nicht mehr sein!" Der junge Sizilianer lachte laut und gellend auf, und mit dem Fuß den Boden stampfend, that er einige Schritte über den Platz.

Tomaso eilte ihm nach und faßte ihn unter den Arm, er schien ihm zuzureden, er wollte ihn beruhigen.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189809 09-13/fragment/page=0002

Dienstmädchen Minna Schmidt beim Kantinenwirt in Gloine in Dienst. Sie sah ihrer Niederkunft entgegen und bat um Aufnahme in die hiesige Entbindungsanstalt. Die Aufnahme wurde ihr verweigert. Das unglückliche Mädchen genas in Fehle eines Kindes. In ihrer Verzweiflung schlug die junge Mutter auf dem Wege nach ihrer Heimat das Neugeborene tot, indem sie ihm den Schädel durch einen Spatenhieb zertrümmerte. Sie wurde verhaftet und stand jetzt vor dem hiesigen Schwurgericht. Wegen vorsätzlichen Totschlags wurde sie zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann übergebt ihr ihn der Pein.

Nordhausen. Zu 6 Monaten Gefängnis wurde der Musiklehrling Oskar Schmidt aus Halle verurteilt, weil er Mitte Februar in Sangerhausen seinem Kollegen A. Kunze bei einem Streite mit dem Trompetenmundstück schwere Verletzungen am Kopfe beibrachte, die noch jetzt nicht ganz geheilt sind.

Erfurt. Zum „Aufruhr"-Prozeß. Ein Erfurter erzählte: Im Sommer 1881 hatten wir eines Abends in Erfurt auch einen Krawall, da ging es auch recht heiß her. Auf dem Wilhelmsplatz war nämlich ein „Sonnenbruder" arretiert worden. Da er sich seiner Sistierung widersetzte, fanden sich — wie dies schon hier in Erfurt immer der Fall gewesen — viel Neugierige ein. Es waren wohl mehr als 600 Menschen, die — nicht wissend, was sie eigentlich wollten — hinterherliefen und am neuen Rathause stehen blieben. Auch damals wurde kräftig gegrölt, und „Stinnerte", wie die Faust groß, zertrümmerten die Fenster der Polizeiwache und Rathauskolonaden. Da erschien der heute noch im Dienst befindliche und wegen seines ruhigen, taktvollen Wesens bei dem Publikum beliebte Polizeikommissar Seiter. Er forderte mehrmals die gaffende Menge auf, sofort zu gehen. Als dies nicht half, wurden 20 Personen arretiert und der Platz bei der Apotheke in Funktion gesetzt. Im Nu war dann der Fischmarkt leer und der Rumor beendet. Von den 20 Verhafteten sind dann später 19 wegen Skandalierens, groben Unfugs u. s. w. vom Schöffengericht verurteilt worden. Die Strafen bestanden in 3—14 Tagen Gefängnis. — Die Tribüne bemerkt dazu: Wie wir uns erkundigt, trifft diese Schilderung wirklich zu. Es kommt also viel auf die „Spitzen" der Polizeigewalt an. Hätte sich voc etwa Jahresfrist eine Stadtverordnetenmajorität gefunden, die mit dem Geldbeutel der Stadt einmal etwas weniger knauserig umging, wäre dem Polizei-Inspektor die beantragte Pension bewilligt worden, dann wäre — und diese Auffassung läßt sich aus dem weitaus größten Teile unserer Bürgerschaft nicht herausbringen — vielleicht manches anders gekommen. Unseren Stadtvätern war es bekannt, daß der Chef der Exekutivpolizei eine leicht erregbare Natur ist, daß er — wie vom hiesigen Kreisphysikus und einem hervorragenden Berliner Spezialarzt bestätigt worden — an Blutandrang leidet und dieserhalb wochen-, ja monatelang beurlaubt worden ihm auch seiner Krankheit halber das Tragen einer bequemen Zivilkleidung an Stelle der engen Uniform gestattet worden, daß er am Rathausportal eines Tages ohnmächtig zusammengebrochen ist und trotzdem verweigerte man das Ruhegehalt. Man hielt Herrn Metzler, der offmals Gegenstand von Stadtverordnetendebatten war, wider seinen Willen. Ob das gut gewesen, überlassen wir dem Urteil jedes einzelnen. Wenn die Schwurgerichtsverhandlung auch eine Klärung der Schuldfrage bezüglich der Angeklagten gegeben, die Frage, wodurch ist der Krawall entstanden, ist offen geblieben. Zu der oberbürgermeisterlichen Behauptung, „es sind die Früchte einer jahrelangen Bearbeitung seitens der Sozialdemokratie" hat sich selbst der Erste Staatsanwalt nicht verstiegen. Das Schulfragenplaidoyer war — wie dies von jedermann mit Genugthuung anerkannt werden muß — äußerst sachlich, was recht vorteilhaft von der Stellungnahme seines Amtsvorgängers gelegentlich der Preßprozesse abstach. Das Belastungsmaterial im Krawallprozeß bestand fast durchweg aus Beamtenaussagen. Entlastungszeugen haben sich leider nur sehr wenig gemeldet und diese waren mit ihren Bekundungen — recht vorsichtig. Man will bei „Drücken" von Privatleuten auf die Angst vor einer Anklage, bei Geschäftsleuten auf eine zu erwartende Geschäftsschädigung oder größere Aufmerksamkeit der Polizei zurückführen. Ob diese hier und da gehörten Vermutungen begründet sind, mag jeder selbst beurteilen.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

Bei Clochwitz (Wettin) stieß man im Kalischacht in 200 Mtr. Tiefe auf Kupferschiefer. — In Rohbach hat sich die 44jährige Wilhelmine T. wegen dauernden Siechtums in einem Jauchenloche ertränkt. — In Alsleben ertrank der dreijährige Sohn des Müllers Seifert beim Spielen in einem Wasserbehälter. — In Bad Kösen stürzten die Maurer Wöllset und Möllnitz aus sechs Meter Höhe herab, weil zwei Riegel aus den Rüstlöchern rutschten und nebst den Bohlen herunterfielen. Möllnitz kam mit leichteren Verletzungen davon, während Wöllset bedeutlich Schaden nahm. — Bei Pischersleben ist dem Generaldirektor Körber vom Oberbergamt Halle auf einem Gebiete von 850 Hektar die Gewinnung von Steinsalz und anderen Salzen gestattet worden. — In Mühlberg schwemmte die Elbe den nackten Leichnam eines etwa neunjährigen Knaben an, der beim Baden ertrunken sein mag. Es soll der Knabe Martick aus Gohlis sein. — In Stedten bei Freyberg stürzte der betagte Gutsbesitzer G. von der Tenne und wurde bewußtlos fortgetragen.

Vermischtes.

* **Zu dem furchtbaren Schiffsunglück**, dem der französische Passagierdampfer La Bourgogne samt dem größten Teile seiner Passagiere zum Opfer fiel, wird weiter gemeldet, daß von den 611 Passagieren nur 61 und von den 220 Mann Personal 104, also verhältnismäßig sehr viele gerettet worden sind. Unter den Passagieren erster Klasse, soweit bisher bekannt, figurieren folgende deutsch klingende Namen: Angel Bromberg, Leon Baumann, Behr, Brenk, Fräulein Frank, Adolf Graf, Frau Hummel mit zwei Kindern, Frau J. Kunzmann, Fräulein Janssen, Pfarrer Keßler, Heinrich Krämer und Frau J. Kiehl. — Die Bourgogne war eines der größten und schönsten Schiffe der Transatlantischen Gesellschaft. Der Kommandant des Schiffes, Delorcie, ein Bruder des ehrmaligen Deputierten Delorcie, befindet sich unter den Verunglückten. —

Das Schiff Cromatyshire, womit die La Bourgogne zusammenstieß, ist eine englische Bark von 1554 Tons, die sich mit einer Kreideladung auf der Reede von Dünkirchen, nach Philadelphia befand.

* **Ein heftiger Orkan** wütete am Mittwoch über der Gegend von Goltamare (Provinz Ascoli); weite Landstrecken wurden durch Hagel verwüstet. Drei Landleute wurden getötet.

* **Die Erdstöße** in den dalmatinischen Ortschaften Sinj, Tisij und Umgebung dauern fort. Sieben Ortschaften des Bezirks Sinj sind schwer heimgesucht, fünf Personen sind ot, fünfzehn schwer und sechzehn leicht verwundet. Aus Agram und Laibach wurden Unterstützungen gesandt. — Ein Telegramm aus Zara berichtet, seit Mittwoch früh wurden aus Trilj wiederum fünf starke und zehn leichte Erdstöße gemeldet.

Aus dem Reiche.

Berlin. Das Gerüst eines im Bau befindlichen Wasserturms auf dem Fuchsberg in Rummelsburg ist eingestürzt. Ein Arbeiter wurde schwer und etwa zehn leichter verletzt.

Potsdam. Schwere Sittlichkeitsverbrechen werden aus zwei Dörfern des Kreises Osthavelland, Paulin und Behlefanz, gemeldet. Die Opfer sind zwei zehnjährige Mädchen. In dem einen Falle ist der Thäter, der Barbierherr in Paulin, ein verheirateter Mann, ermittelt; der andere Wüstling ist entkommen.

Dresden. Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft hat etwa 100000 M. Deficit gebracht.

Hannover. Durch Selbstentzündung bengalischer Zündhölzer fand am Donnerstag in der Hannoverschen Zündholzkompagnie eine furchtbare Explosion statt. Es sind bis jetzt 16 schwerverletzte Arbeiterinnen dem städtischen Krankenhause zugeführt worden, wovon nach ärztlicher Aussage mehrere tödlich verwundet worden sind.

Thorn. Von drei Wölfen angefallen wurde am Montag morgen ein Kanonier des Arbeitskommandos der Thorner Schießplatzverwaltung in der Nähe der Ziele. Der Soldat wußte sich die Tiere abzuwehren und gelangte glücklich bis zum Forsthaus Ruhheide, wo er dem Förster Mitteilung machte. Der Förster stellte sofort fest, daß die Spuren von Wölfen herrühren.

Achtung, Merseburg!

Ich ersuche die Genossen, welche noch im Besitze von Sammellisten sind, dieselben behufs Abrechnung bis Sonntag, den 10. d. M., beim Unterzeichneten abzuliefern.

Der Parteikassierer.

Quittung.

Für Parteizwecke:

F. und R. 1 M.	Gr.

Zum Reichstagswahlfonds:

In Weidau gingen noch ein: auf Liste Nr. 24 1.20 M., auf Liste Nr. 27 4.80 M., von Genossen aus Weidau 0.50 M.

Die Listen Nr. 15 ist in Streckau verloren gegangen; es waren 1.90 M. auf sie gezeichnet. Sie ist abzugeben beim Expedienten in Streckau.

Der Vertrauensmann:
H. F.

Briefkasten der Redaktion.

G. Derartige Fragen werden bei den Berechnungen vorgelegt, wenn eine Anklage in Aussicht steht. Warten Sie ruhig die weitere Entwickelung ab und geben Sie dann Nachricht.

R. J. in H. Gewiß! Sie können Ihre sämtlichen Unkosten mit in Ansatz bringen. Das kann auch dann geschehen, wenn Sie einen Anwalt annehmen.

Dölauer Heide. Der Schmied soll, wie ein Abonnent uns mitteilt, im Sommer 1890 ermordet worden sein. Ein Pole und zwei Mädchen seien noch 1893 in Untersuchung gewesen, doch habe nichts ermittelt werden können.

Schleudig. Das Gewerkschaftskartell hat schon am 1. Juli seine diesmonatliche Sitzung abgehalten.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Thiele** in Halle.

Neu! Reichskrone, Neu!
Unterplan 11 vis-à-vis Schräpler's Uebersahrt nach der Rabeninsel.
Heute Sonnabend großes Bandonion-Konzert.
Entree frei. Achtungsvoll **Max Thiele.**

Geschäfts-Uebernahme.
Mit dem heutigen Tage übernehme ich das
Restaurant zur Forelle, Schülershof Nr. 22,
und bitte gütigst um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll **Fr. Theuerkauf.**

Barbier- u. Frisier-Geschäft,
gut eingeführt, sofort zu verkaufen, bedeutende Kundschaft in Haar-Arbeiten. Theater-Frisieren bringt jährl. 400 M., kann auch sofort erlernt werden.
Franz Wilhelm in **Weißenfels a. S.**

Grosser Ausverkauf
eines anderen Unternehmens halber.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.
Es werden **Sonnabend den 9. Juli** zum Verkauf gestellt:
Burschen-Anzüge aus Stoff für Burschen im Alter von 8—13 Jahren Stück **4,75 M.**
Kinderkleidchen für Kinder im Alter von 2—6 Jahren, Stück **68 Pf.**
Damen-Röcke gestickt, in blau, rot und Mode, Stück **1,75 M.**
Kinder-Schürzen reich garniert, f. Kinder im Alter v. 1—4 Jahren **48 Pf.**
Spitzen-Shawls Stück **4 Pf.**
Broschen 12 Stück **1 Pf.**
Broschen Stück **3, 5 Pf.**
Tändelschürzen Stück **13 Pf.**
Weisse Damenschürzen sonst 1,25 jetzt **0,75** 1,25. **1,25.**
Damen-Schürzen bunt Stück **75 Pf.**
Herren-Stiefletten Paar **3,75.**
Herren-Halbschuhe Gr. 40, 41, 42, Paar **1,75.**
Schwere einfarb. Tischdecken in Rotbraun mit Franzen, Stück **1.25.**
Taschentücher für Herren, Stück **8 Pf.**
Handtücher Stück **8.**
Handtücher bunt, **9.**
Tischtücher Stück **42.**
Herren-Strümpfe Paar **14 Pf.**
Herren-Schlittschuhe Paar **20 Pfg.**
Damen-Blusen Stück **50 Pfg.**
Herren-Hemden mit dopp. Brust, Stück **85 Pfg.**
Weisse Damen-Hemden **70, 98 Pf.**
Schultornister Stück **34 Pfg.**
Seiftücher Stück **1 Pf.**
Stuben-Handtücher weiß, 0.50 breit, 1,10 lang, Stück **27 Pf.**
Bettdecken in weiß, Stück **88 Pf.**
Taschentücher für Kinder. **1 Pf.**
Jedes Stück wird aus den Schaufenstern genommen.
Leipzigerstraße 70. **M. Hirsch.** Leipzigerstraße 70.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189809 09-13/fragment/page=0003

Anzüge, Paletots, Hosen

in streng modernem Geschmack.

Unübertroffene Auswahl. Größte Preiswürdigkeit.

Herm. Bauchwitz

Halle a. S., Markt 4.

Unterwerschen.

Sonntag den 10. Juli nachmittags 4 Uhr im Saale der Witwe B. Heyme

öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Arbeiterschaft im Kampfe mit dem Unternehmertum. 2. Warum organisieren wir uns? 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Referent: Redakteur **Otto Hue-Essen.**
Zutritt hat jedermann. Eintritt 10 Pf.
Der Einberufer.

Hohenmölsen.

Sonntag den 10. Juli abends 8 Uhr im Gasthof „Zum deutschen Kaiser"

öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Ziele des deutschen Bergarbeiter-Verbandes. 2. Die Knappschaft, wie sie ist und wie sie sein soll. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.
Referenten: Redakteur **Otto Hue** aus Essen und **M. Hirsch.**
Das Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich.
Eintritt 10 Pf. **Der Einberufer.**

Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend den 9. Juli abends 8½ Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Der Zweck des Staates und die Arbeiterklasse.
Referent: Schriftsteller Genosse Wiesenthal aus Leipzig.

Verein der Schlosser, Dreher und verw. Berufsgenossen.

Sonnabend den 9. Juli abends ½9 Uhr im Restaurant Händelpark

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Vereinsangelegenheiten.
Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfs-Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Zahlstelle für Halle und Umgeg.

Sonnabend den 9. Juli abends 9 Uhr in „Stadt Mansfeld", Gr. Klausstraße 22,

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Verbands-Angelegenheiten. 2. Verschiedenes.
Wegen notwendiger Abrechnung werden die säumigen Mitglieder ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. **Die Verwaltung.**

Zeitz-Aue.

Sonntag den 10. Juli nachmittag 4 Uhr im „Deutschen Kaiser", Weißenfelserstraße,

Versammlung der Former u. Berufsgen.

Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage u. Organisation. Wahl eines neuen Kaiserers und Stellvertreter-Vertrauensmanns. **Der Einberufer.**

Bundes-Sänger.

Montag den 11. Juli abends 8 Uhr im Bellevue

Singe-Stunde.

Pflicht der Sänger ist es, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Konsum-Verein für Giebichenstein und Umgegend. (E. G. m. b. H.)

Montag den 11. Juli abends 8 Uhr

außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1 Besprechung und Beschlußfassung über laufende Prozesse. 2. Anträge: a) Beschlußfassung über Errichtung einer Filiale; b) Regelung von geschäftlichen Angelegenheiten.
Der Vorstand.
Berthin. Schulze. Kaiser. Walter.
Nur Mitglieder haben Zutritt.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich in meinen neu erbauten Verkaufsräumen

Delitzscherstraße Nr. 93,
direkt am Zentral-Bahnhof, ein

Zigarren-Spezialgeschäft.

Mein reich assortiertes Lager von **Habana-, Mexico-, St. Felix-, Brasil- und Sumatra-Zigarren** neuester Ernte wird selbst den Anforderungen der verwöhntesten Raucher genügen.
Indem ich für das mir bisher in meinem Geschäft **Schmeerstr. 6** entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich mir dasselbe auch in meinem neuen Unternehmen zu bewahren.
Hochachtungsvoll und ergebenst
Hermann Weise, Delitzscherstraße 93. Telephon Nr. 1022.

Weidau-Luckenau u. Umgeg.

Bringe hiermit mein Geschäft in empfehlende Erinnerung.
K. Korte.

Holzarbeiter-Verband, Zeitz.
Sonnabend den 9. Juli abends 8½ Uhr in **Meincks** Restaurant, Schaarenstr.,

Versammlung.

U. a.: Ausgabe der neuen Statuten-Bücher. Verschiedenes.
Gehalten werden alle Restanten, der Abrechnung wegen alle Reste zu entrichten. **Der Vorstand.**

Verband deutsch. Bergleute.

Zahlstelle Crebnitz.
Sonntag den 10. Juli nachm. 3 Uhr im Gasthof des Herrn **Egold**

Zahlstellen-Versammlung.

Tagesordnung: Steuertag. Alle Mann an Bord!
Der Vertrauensmann.

G. A. L.

Sonnabend: **Singestunde.**

I. Athleten-Klub Halle a. S. von 1890.

Sonnabend den 9. Juli abends 9 Uhr

außerordentl. Versammlung

betreffs wichtiger Angelegenheit.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird dringend erbeten.
Der Vorstand: Fr. Franke.

Vereinskrug.

Sonnabend u. Sonntag

Hähnchen-Auskegeln.

Gustav Glaser.

Restaur. Felsenkeller, Zeitz.

Sonntag den 10. Juli

Enten-Auskegeln.

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Heymann.

Sonnabend
Schlachtefest.
Franz Naue,
Beesenerstraße 1.

Morgen Sonnabend **Schlachtefest.**
Alb. Worms, Zeitz, Schlagstück 1.
Gute alte Speisekartoffeln empf. D. O.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
H. Joseph,
Thomasiusstraße 42.

Sonnabend
Schlachte-Fest.
B. Osterloh,
Steinweg 50.

Allerfeinste

Süßsahnen-Margarine

a Pfund 60 Pf.
bei **Johs. Schwarz,**
10 Geiststr. 10

Rossfleisch!

Prima Ware empfiehlt

O. Möbius,

Kl. Ulrichstr. 29.

Kuhns Bäckerei

Königstraße 64
empfiehlt täglich frischen
Kirsch-, Mat-u Heidelbeerkuchen, diverses Kaffeegebäck, gr. wohlschmeckend. Hausbackenbrot.
Verkaufsst. sämtl. Konsumvereine.

Möbel, Spiegel,

Polsterwaren, Kleiderschränke von 24 M. an, echt Nußb. u. Birk., zu bill. Preisen u. pt.
K. Bieler, Tischlermeister, Griffstr. 31.

Pferde zum Schlachten

kauft fortwährend
Aug. Thurm, Reilstr. 10.

Wäsche zum **Waschen** und **Plätten** wird angenommen
Frau Jordan,
Hohenmölsen, Schützenplatz 4.

---

1 gebrauchte Bohrmaschine,
desgl. Stanze billig zu verkaufen
Giebichenstein, Reilstraße 24. 1.

Futter-Kartoffeln

verkauft **Otto Just,** Adolfstraße 7.

Frauen

zum Kohlenabtragen sofort gesucht.
H. Köppe, Triftstraße 36.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Sektion der Tischler.
Sonnabend den 9. Juli abends 8½ Uhr in Zahns Restaurant. Martinsberg 5,

Zahlabend.

I. Verbands-Fest

der Brauer und Brauerei-Arbeiter für die Provinz Sachsen und Thüringen.

Sonntag den 10. Juli nachmittags von 3 Uhr an im Prinz Karl

gr. Instrumental- und Vokal-Konzert.

ausgeführt von der Engelmannschen Kapelle unter Mitwirkung des Gesangvereins „Freie Sänger".
Abends von 8 Uhr an

Ball mit freier Nacht.

Hierzu ladet Freunde und Parteigenossen freundlichst ein
Das Komitee.

Den geehrten Einwohnern von **Halle a. S. u. Umgegend** hiermit zur gefl. Nachricht, daß ich **Große Ulrichstraße 47** hierselbst ein

zweites Spezial-Geschäft

von Fabrikaten aus der Fabrik von

A. L. Mohr

Altona-Bahrenfeld

eröffnet habe. Indem ich um gütige Berücksichtigung meines Unternehmens bitte, verspreche prompte, reelle und zuvorkommende Bedienung. Gleichzeitig empfehle:

Allerfeinste Margarine, Marke -FF- **im Geschmack, Nährwert u. Aroma gleich guter Butter**
a Pfd. 70 Pf., Marke II à Pfd. 60 Pf., Marke III à Pfd. 50 Pf., Marke IV à Pfd. 40 Pf.

Garantiert reines Schweineschmalz, à Pfd. 44 Pf.; desgleichen ausgebraten mit Äpfeln und Zwiebeln à Pfd 48 Pf.

Mohren-Kakao, garantiert rein und im Geschmack, Nährwert und Aroma gleichwertig mit den teuersten deutschen und holländischen Kakao-Sorten, à Pfd. 180 Pf.

Mohren-Schokolade, garantiert rein Kakao und Zucker, von gleicher Güte wie alle anderweitig angebotenen teureren Sorten, à Pfd. 80, 100, 120, 160 Pf.

Geröst. Kaffees, naturell oder nach Bonner Art geröstet, in allen Preislagen von 80 Pf. an.

Mohren-Kaffee, bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnenkaffee und besten Kaffee-Ersatzmitteln, giebt ohne weiteren Zusatz von Bohnenkaffee ein kräftiges, wohlschmeckendes Getränk mit vollem Aroma und goldbrauner Farbe, à Pfd. 60 Pf.

Feigen-Kaffee-Surrogat, als Zusatz zum Bohnenkaffee (halb und halb) zu empfehlen, wodurch der Bohnenkaffee nicht nur billiger wird, sondern der Kaffee erhält auch einen besseren, kräftigeren Geschmack und namentlich auch eine weit bessere Farbe als durch den Zusatz von Malzkaffee und Cichorien, à Pfd. 40 Pf.

Geräucherte Schweinsbacken à Pfund 50 Pf.
Geräucherter fetter Landspeck à Pfund 60 Pf.
Feine grobe Landwurst à Pfund 100 Pf.
Feine Thüringer Cervelatwurst à Pfund 100 und 120 Pf.
„ „ Knackwurst à Pfund 90 Pf.
Delikate „ Rotwurst à Pfund 60 Pf.
Geräucherten Schweinekamm ohne Knochen à Pfund 80 Pf.
Schweizerkäse à Pfund 76 und 100 Pf.
☐ **Käse** à Stück 10 Pf.

Sämtliche Artikel werden in stets frischer Ware verabreicht.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Reumann

1. Geschäft: Geiststraße 18.
2. Geschäft: Große Ulrichstraße 47.

Kaufe junge u. alte Kanarienweibchen zu hoh. Preisen **Weiner,** Liebenauerstr. 10.

Ein Dachshund entl. Biederberg. erb. Belohn. **Giebichenstein,** Trotzaerstr. 25a.

Ein Bäckerlehrling unter günst. Bedingungen sofort gesucht **Königstraße 64.**

Möbl. Schlafstelle. **Königstraße 73, II.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallescher Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189809 09-13/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 158. Halle a. S., Sonnabend, den 9. Juli 1898. 9. Jahrg.

Vision.

Von Walther von Rummel.

Mir war's, ich stand in einem go'dnen Saale,
Der war von tausend Kerzen hell erleuchtet,
Mit Kränzen reich verziert, geschmückt mit Bändern
Und wie zu einem Fest vorbereitet.
Hoch in der Mitte auf auf stolzem Thronstuhl
Ein wunderbares, königliches Weib,
Das Goldhaar floß in langen dichten Locken
Ihr um die sp'dzen, sanft geschwellten Schultern,
Und aus dem m'rchenhaften Antlitz strahlte
Ihr Auge, hell wie leuchtend, wie die Sonne.
Da schmetterten Fanfaren durch die Stille,
Die Pforten flogen auf, ein fremden Fürsten,
Es waren hohe Frauen! — Doch vor den Blicke,
Der gleißend aus des Weibes Augen sprühte,
Da taten ihren Stolz die Fürsten ab
Und neigten tief sich vor dem Weib — die Fürsten!
Und Ehrenmänner traten in den Saal,
Doch stumm — bei ihrem Blicke — zogen alle
Die Ehre aus zu ihres Thrones Stufen,
Sie legend als Tribut zu ihren Füßen,
Und wurden Schurken — all' die tücht'gen Männer.
Und Frauen kamen, edle, hohe Frauen,
Und Mädchen reine unberührte Mädchen,
Des Weibes Rätselauge ruht auf ihnen.
Und schamlos liegen sie vor ihr im Staube
Als feile Dirnen ihren Körper pressend.
Doch unbeweglich sitzt das schöne Weib
Auf seinem goldnen Thron, sieht mit Verachtung
Unsagbar höhnisch auf der Menschen Treiben.
Da nah' auch ich mich ihr und thu' die Frage:
„Wer bist Du, allgewal'ge Zauberin,
Die Du die Welt zu Deinen Füßen zwingst,
Als Fürstin herrschest über Könige,
Die Du den Männern ihre Ehre nimmst,
Den Frauen ihre Scham? O sprich, wer bist Du?"
Da lächelte das Weib und gab mir Antwort:
„Ich bin das Gold!"

Jugend.

Die elektrotechnische Industrie.

Die praktische Anwendung der Elektrizität macht immer weitere Fortschritte, wozu neue Erfindungen, mannigfache Verbesserungen und Erleichterungen, sowie die Verbilligung der Kosten wesentlich beitragen. Auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens hat der hervorragende Elektrotechniker Professor Nernst in Göttingen eine epochemachende Erfindung gemacht, welche sofort von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin für die ganze Welt (mit Ausnahme von Nordamerika) erworben wurde, während die Budapester Aktien Gesellschaft Ganz u. Ko. das Patent auf die neue elektrische Lampe für Oestreich und Italien angekauft hat. Die Neuerung besteht darin, daß Professor Nernst nicht, wie dies bei den bekannten Glühlampen der Fall ist, Kohlenfäden, welche aus verkohlten Pflanzenfasern hergestellt sind, benutzt, sondern einen Faden aus metallischen Salzen, welcher dem elektrischen Strom einen größeren Widerstand entgegensetzt und daher bei derselben Leuchtkraft langsamer verbrennt, d. h. weniger elektrische Energie verbraucht. Die Herstellung des neuen Glühlichts erfordert viel geringere Kosten als die bisherigen Glühlichtbirnen, dabei ist die Leuchtkraft des Nernstschen Glühlichts um ca. 200 Prozent stärker, so daß durch die Anwendung desselben das elektrische Licht auf $^1/_5$ der bisherigen Kosten zu stehen kommen wird. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft trifft, wie aus Berlin gemeldet wird, jetzt bereits alle Vorkehrungen, um das neue Nernstsche Glühlicht schon im Herbste des laufenden Jahres zur allgemeinen Einführung zu bringen.

Der Preis der elektrischen Glühlampen ist übrigens in den letzten Jahren so wie so schon bedeutend gesunken. Während er im Jahre 1884 noch 6 Mark betrug, ist er von Jahr zu Jahr zurückgegangen bis auf 60 Pf. gegenwärtig. Im Jahre 1881 kostete in Paris eine Glühlampe noch 25 Fr. (20 M.), heute 70 Cts. (60 Pf.).

Sehr bemerkenswert ist auch die Entwickelung der elektrischen Bahnen. Die erste derselben auf dem Kontinent war diejenige der Berliner Gewerbeausstellung von 1879. Ende 1897 besaßen bereits 56 deutsche Städte elektrische Bahnen und in weiteren 34 Städten waren elektrische Bahnen oder deren Bau bereits beschlossen. Am 1. Januar 1898 hatten 64 Städte elektrische Bahnen. Die Streckenlänge betrug 957 Kilometer, die Geleislänge 1356 Kilometer, die Zahl der Motorwagen 2255 und der Anhängewagen 1601. Die Gesamtleistung der für den Bahnbetrieb verwendeten elektrischen Maschinen betrug 21,465 Kilowatt (1=$1^1/_3$ Pferdekraft), wobei die angewandten Accumulatorn nicht mitgerechnet sind. In Preußen wurden Anfangs 1891 794 Dampfmaschinen mit 39 610 Pferdekräften für den Dynamobetrieb verwendet, 1897 dagegen 2837 Dampfmaschinen mit 191 935 Pferdekräften, wovon aber allein 2642 Maschinen mit 162 959 Pferdekräften zu Beleuchtungszwecken, 120 mit 15 308 zu Zwecken der Beleuchtung und Kraftübertragung, 28 mit 4641 zu Motorenbetrieb, 24 mit 7266 zu einem anderen Zweck und 23 mit 1761 zu sonstigen Zwecken Verwendung fanden. In Berlin allein betrug 1896 die Zahl der Motorenbetriebe, für die die Berliner Elektrizitätswerke Kraft lieferten, 1698 mit 6110 Pferdekräften. Hunderte von Arbeitsmaschinen, darunter 186 für die Metallbearbeitung werden durch elektrische Kraft angetrieben. Als eine besondere Neuerung ist hierbei erwähnenswert, daß nach einem Vortrag Dr. Benischkes in Berlin in der neuen Maschinenbau-Werkstatt der dortigen Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft selbst die schwersten Gußteile von den Waggons nach dem Lagerplatze und von dort nach den Arbeitsmaschinen durch elektrische Kraft transportiert und daß die großen Arbeitsstücke nicht mehr, wie bisher, den Arbeitsmaschinen, sondern umgekehrt diese jenen zugeführt werden, die man an einem bestimmten Platze endgiltig montiert.

Ueber die Verbreitung der elektrischen Bahnen gewährt die Ende 1896 aufgestellte Statistik folgende Uebersicht:

	Länge der elektrischen Bahnen	Anzahl der Wagen	Leistung der Maschinen in Pferdekr.
Deutschland	994	1545	13 810
England nebst Kolonien	269	269	9 617
Oestreich-Ungarn	193	265	5 060
Belgien	145	157	2 550
Frankreich	108	180	4 200
Italien	80	149	2 460
Schweiz	48	83	1 570
Rußland	48	87	1 150
Uebriges Europa	48	50	111

In Bezug auf die Länge der elektrischen Straßenbahnen wird Deutschland nur von den Vereinigten Staaten übertroffen, wo sie 1895 22 500 Kilometer betrug gegen 4060 in 1890. Der Pferdebetrieb erstreckte sich damals noch auf 8700 Kilometer, 1895 aber fand er noch auf eine Länge von 1980 Kilometer Anwendung. Wie in allen Dingen, so zeigt Amerika auch bezüglich der elektrischen Straßenbahnen eine wahrhaft großartige Entwicklung.

Die elektrische Lokomotive wird nunmehr schon bei kleineren Güterbahnen angewendet, besonders für elektrische Grubenbahnen, so in Sachsen, Schlesien und selbst schon in Japan. Die Zeiten sind jedenfalls nicht ferne, wo auch die Accumulatorenwagen für den Betrieb längerer Lokal- und Sekundärbahnen Verwendung finden werden. Die Accumulatorenfabrik Aktien-Gesellschaft Berlin-Hagen hat vor einigen Monaten die Preise um 20 Prozent reduziert, welche Verbilligung der Benutzung der Accumulatorn förderlich sein wird.

Für eine neue Verbindungsbahn zwischen Wien und Budapest soll die Anwendung elektrischer Betriebskraft projektiert sein. Die größten, auf Vollbahnen bisher erreichten Geschwindigkeiten betragen etwa 100 Kilometer per Stunde, für die neue Linie Wien-Budapest würde man eine solche von 200—250 Kilometer in Aussicht nehmen, eine Geschwindigkeit, bei der man in etwa 3 Stunden von Köln nach Berlin fahren könnte!

Die Elektrizität wird auch zum erstenmale Anwendung finden bei einem großen Tunnelbau, nämlich beim Simplon-Tunnel, der eine Länge von 20 Kilometer erhält und damit um 5 Kilometer länger wird, als der Gotthard-Tunnel. Die Anwendung der Elektrizität bedeutet hier Verbilligung wie Zeitersparnis. Während nämlich beim Bau des Gotthardtunnels der Kilometer 4 Millionen Franken kostete und acht Monate Zeit erforderte, wird beim Simplon Tunnel der Kilometer nur 3 Millionen Franken und ein Vierteljahr Zeit erfordern. Dabei ist auch wichtig, daß die Elektrizität ebenfalls die Beleuchtung mit ihren vielen Vorteilen liefern kann.

Bei der stetigen Weiterausdehnung der Elektrizität ist die Weiterentwicklung der elektrotechnischen Industrie und der bezüglichen Unternehmungen eine ganz natürliche Erscheinung. Eine große Anzahl Neugründungen und Kapitalserhöhungen hat auf diesen Gebieten in den letzten Monaten stattgefunden. In Berlin ist mit einem Grundkapital von 30 Millionen Mark die elektrische Licht- und Kraftanlage, Aktien-Gesellschaft, gegründet worden, die für die bekannte Berliner Aktien-Gesellschaft Siemens und Halske die finanzielle Ergänzung bildet, wie eine solche alle anderen großen elektrotechnischen Unternehmungen zur Seite haben. Ebenfalls in Berlin wurde die deutsch-überseeische Elektrizitäts-Gesellschaft mit 10 Millionen Mark gegründet, welche sich in Südamerika bethätigen will. Unter dem Namen Gesellschaft für elektrische Industrie gründete ein Finanzkonsortium in Berlin eine Gesellschaft mit 4 Millionen und erwarb die Fabrik von Singer u. Co., für deren Betrieb aber wieder eine eigene Gesellschaft mit 500 000 M. errichtet wurde. In Genf konstituierte sich ein elektrischer Trust mit einem Kapital von 25 Millionen Franken unter Beteiligung Pariser Finanziers. Die Gesellschaft will sich an allen elektrischen Unternehmungen in der Schweiz und in Frankreich beteiligen. Die Münchener Firma Voltohm, Fabrik elektrotechnischer Spezialitäten, wurde mit 500 000 M. in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt, desgleichen die Fabrik für isolierte Drähte zu elektrischen Zwecken in Berlin (vorm. Vogel) mit 1 Million, die Firma Thüringer Accumulatoren- und Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft in Görlitz-Saalfeld mit 600 000 M. Die Fabrik von Oskar Beyer in Dresden, die Firma Pöschmann u. Co. in Dresden, die Accumulatorenwerke von Marschner u. Co. mit 1 Million, die Kölner Elektrizitätsgesellschaft Louis Walter u. Co. mit 600 000 M., die Firma Flensburger Elektrizitätswerk Jepsen Sohn mit 225 000 M. Neugegründet wurden ferner die Allgem. Gas- und Elektrizitätsgesellschaft Bremen mit 2 Millionen, die Elektrizitätswerke Liegnitz mit 1,60 Millionen, Elektrizitätswerk Homburg v. d. H., Aktien-Gesellschaft mit 500 000 Mark, Aktien-Gesellschaft für Gas-, Wasser und Elektrizitätsanlagen mit 800 000 M. in Berlin, das Vogtländische Eisen- und Elektrizitätswerk in Greiz mit 600 000 Mark, Süddeutsche Elektrizitäts Aktien-Gesellschaft in Ludwigshafen am Rhein mit 500 000 M., Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Allioth in Arlesheim bei Basel mit 2 Millionen Franken, Elektrizitätswerke Freiburg (Schweiz) mit 2 300 000 Franken, Elektrizitätswerk Lonza bei Gampel (Wallis in der Schweiz) mit 800 000 Fr. u. s. w.

Ihre Kapitalien erhöhten die Elektrizitätswerke vormals Kummer u. Ko. in Dresden von $4^1/_2$ auf $7^1/_2$ Millionen, die Elektrizitäts-Aktien Gesellschaft normals Pöge in Chemnitz von $^3/_4$ auf $1^1/_2$ Millionen, die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin von 35 auf 47 Millionen (und 15 Millionen Obligationen), die Aktien-Gesellschaft Siemens u. Halske in Berlin von 35 auf 40 Millionen, Accumulatorenwerke System Pollack in Frankfurt a. M. von 1 auf $1^1/_2$ Millionen, Elektrizitäts Gesellschaft vormals Schuckert in Nürnberg von 18 auf $22^1/_2$ Millionen, die Schweizerische Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel von 10 auf 20 Millionen Franken u. s. w. Ende 1897 hatten die 11 großen deutschen elektrischen Unternehmungen mit den ihnen zur Seite stehenden Finanztrusts ein gesamtes Kapital von 356 Millionen, wovon 89 Millionen Obligationen. Der Kurswert dieser Aktien und Obligationen betrug rund eine halbe Milliarde Mark.

Die elektrischen Unternehmungen liefern den Kapitalisten auch recht schöne Gewinne. So verteilte die Berliner Aktiengesellschaft für Isolierleitungsrohre und Spezial-Installationsartikel für elektrische Anlagen eine Dividende von 16 Proz. (1896 14 Prozent), die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin 15 Prozent (13 Prozent). Sie machte einen Reingewinn von 5 821 536 M., ihre Arbeiter zahlt sie aber so miserabel, daß selbst bei Accordarbeit der durchschnittliche Stundenlohn für viele Arbeiter nur 25—27 Pf. beträgt. In den Fabriken der Gesellschaft wurden 1893/94 1555 Maschinen mit 20 400 Pferdekräften hergestellt, 1896/97 aber 5189 mit 103 000. Wenn alle Neubauten fertig sind, können jährlich 10 000 Dynamomaschinen und Motoren hergestellt werden. Und den Arbeitern zahlt man bei blühendster Prosperität des Unternehmens Hungerlöhne. Die Berliner Elektrizitätswerke zahlten $12^1/_2$ Prozent (13 Prozent); sie versorgten 4607 (1895/96 3750) Anlagen mit Kraft für 196 076 Glühlampen, 9173 Bogenlampen, 2056 Motoren und für 357 verschiedene Apparate für 14,2 Millionen Kilowattstunden. Je 12 Prozent Dividende verteilten die Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft Helios in Köln (8 Prozent) und die Berliner Elektrizitätsgesellschaft Union; je 10 Proz. die Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke Aktien-Gesellschaft vormals Boese u. Ko. in Berlin, die Aktien-Gesellschaft Siemens u. Halske und die Elektrizitätswerke vormals Kummer in Dresden. Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin verteilte $8^1/_2$ Prozent, die Akkumulatorenwerke System Pollak in Frankfurt a. M. 8 Prozent, je 7 Prozent die Bank für elektrische Industrie in Berlin, die deutsche Elektr.-Akt.-Ges. in Charlottenburg und die Schweiz. Gesellschaft für elektrische Industrie in Basel, die Hamburger Elektrizitätswerke 6 Proz., die Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft in Berlin und die Leipziger Elektrizitätswerke je $5^1/_2$ Prozent, Motor, Aktien Gesellschaft für angewandte Elektrizität in Baden (Schweiz) 5 Prozent u. s. w.

Obwohl die Konkurrenz der Riesenunternehmungen gegen einander eine überaus scharfe und trotzdem bereits viel errichtet und geschaffen worden ist, so erscheint die weitere Prosperität der elektrotechnischen Industrie keineswegs gefährdet. Sie hat für die Zukunft noch ein weites Feld zur Bearbeitung offen, womit kaum begonnen worden ist und daraus erklären sich auch die neuerstehenden Riesenunternehmungen und der große Zudrang des spekulativen und dividendenhungrigen Kapitals. Wenn nur auch die Arbeitsverhältnisse besser wären. Es liegt aber in der Hauptsache an den Arbeitern selbst, an dem Ausbau und der Kräftigung der Organisation, ob sie weiter fortgebildet werden oder versumpfen. Kurze Arbeitszeit und hohe Löhne könnte die elektrotechnische Industrie allen ihren Arbeitern ohne jedes Bedenken gewähren und sie wird es thun, wenn die Arbeiter gut organisiert sind.

Tagesgeschichte.

Einen Brief an den Kaiser richtet der bekannte geistvolle, aber gesinnungslose Pamphletist Maximilian Harden in Berlin in der neuesten Nummer seiner Zukunft. Diese Zeitschrift war bekanntlich vor 14 Tagen wegen Beleidigung Wilhelm II. konfisziert worden. Hierauf antwortet nun Harden mit der Schilderung, wie sich heute alles, von unten bis oben, Kaiserwitze erzählt. Und bei seinem Verkehr mit den „besten Kreisen" muß er's wissen. Harden schreibt:

„Die Leute, die, weil der Brodherr es heischt, diese (patriotischen) Artikel schmieden müssen, glauben kein Wort von dem, was sie schreiben; sie nützen, während an Daumen und Zeigefinger noch die Tintenspur klebt, abends im Wirtshaus und erzählen einander Kaiseranekdoten. Genau dasselbe thun die Offiziere in den Kasinos, die Beamten in den Ministerien und Präsidialbureaus. Die konservativen Abgeordneten, die in dröhnendem Prologpathos ihre monarchische Gesinnung beteuern, haben ihrem Gutsnachbar eben den neuesten Hofklatsch über Sie (den Kaiser) mitgeteilt. Die Herren vom Hofdienst, die Ihnen aufwarten, haben aus dem Simplicissimus oder dem Kladderadatch in wonnigem Behagen eben eine möglichst gepfefferte Aufspielung auf Ihre letzte Soldatenrede geschickt. Und die Richter, die eben einen Beleidiger der Majestät ins Gefängnis schickten, schlürfen grinsend beim Frühstück den neuesten Kaiserwitz ein, der gestern in einer Gesellschaft hoch beiteiter Männer von Mund zu Mund ging.

Die Frankf. Volksst. bemerkt dazu: Das ist alles richtig, und es ist auch wahr, daß es „erbärmliche Heuchelei" ist. Aber der Grund liegt tiefer, als in dem bloßen persönlichen Hervortreten des Kaisers. Deutschland ist heute bis in die Bourgeoisie hinein zu dem einen Teil deshalb das klassische Land des Hofklatsches und der Kaiseranekdoten, weil die unter der stolzen Reichsfahne noch immer wuchernde Kleinstaaterei das Allein-Herrschertum im allgemeinen mitkompromittiert; und die Bourgeoisie macht diese stille Kampagne gegen das Monarchentum vergnügt mit, weil ihre zentralistischen, volkswirtschaftlichen Interessen im Widerspruch stehen zu der sechsundzwanzigfachen deutschen Bundesstaaterei, bei der sie es mit zverschiedenen Post- und Eisenbahneinrichtungen, zverschiedenen Verwaltungs-Organisationen 2c. zur großen Last des Geschäfts zu thun hat. Und da das Geschäft für die Bourgeoisie die Hauptsache ist, so fühlt sie sich auch durch den kleinstaatlichen Ordens- und Titelsegen nicht entschädigt, der ja manches von dem für den Profit wieder gut macht, was die 26fache Staatenherrlichkeit verschuldet. Hinzu kommt dann, daß das ganze Bourgeoisleben

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980709-13/fragment/page=0005

auf gesellschaftlicher Heuchelei von früh bis abends spät aufgebaut ist. Diese Heuchelei frißt das Heiligste an, wenn zwingende geschäftliche Gründe ohnedies den Anstoß dazu geben. Und so überträgt sich der Spott über die Kleinstaaterei leicht auf Größeres. Es kommt das Bild heraus, das Harden wahrheitgetreu zeichnete.

Aus dem Gesinde-Paradiese.

Am 1. Januar 1897 trat beim Gutsbesitzer Ed. Bennemann in Werlitzsch bei Schkeuditz (Kreis Delitzsch) der Knecht Ernst Künzel aus Schwoitzsch bei Gröbers (Saalkreis) in Dienst. Künzel war am 28. September 1896 vom Militär freigekommen und hatte dann vom 2. Oktober bis Ende 1896 beim Gutsbesitzer Schulze in Werlitzsch, dem Schwager des Bennemann, als Großknecht gedient. Sowohl vor als während seiner Militärzeit sowie auch während seines Dienstes bei Schulze ist Künzel vollständig gesund gewesen, und völlig gesund trat er am 1. Januar 1897 auch seinen Dienst bei Bennemann an. Er wurde im Februar 1897 bei strenger Kälte mit Steinefahren beschäftigt. Er erkrankte zu dieser Zeit und mußte sich im März festlegen.

Am 15. März besuchte ihn seine Mutter, die von dritter Seite darauf aufmerksam gemacht worden war, daß ihr Sohn erkrankt sei und keine Pflege habe. Frau Künzel fand ihren Sohn auf einem Bund Stroh im unheizbaren Stalle jammernd vor. Sein Bett stand daneben, aber Künzel sagte, er könne es nicht benutzen, denn wenn er seine Notdurft verrichten wolle, so müsse er allemal auf den Hof auf den Mistshaufen gehen und da bekomme er Krämpfe in den Leib und könne nicht ins Bett steigen. Als Essen hatte der arme Mensch auch während der Krankheit einmal Sauerkraut und Kartoffeln bekommen, weil Frau Bennemann erklärte, sie habe vergessen Suppe zu kochen. Nach dem Genusse des Sauerkrautes verschlimmerte sich der Zustand noch mehr. Die Hausmagd sagte zur Mutter: „Uns thut der arme Ernst sehr leid. Wir stehen manchmal abends vor dem Stalle und hören, wie der arme Mensch wimmert; es kommt niemand zu ihm hinein." Auch der Kranke selbst wehklagte über den Mangel an Pflege sehr und jammerte: „Ach Mutter, verlaß mich nicht; hier hilft mir niemand." Frau Künzel beschwerte sich bei Bennemann, daß ihr Sohn in dem kalten Stalle liegen müsse. Bennemann erwiderte zu Gehör des Sohnes: „Ja, Ernst, in die Butzstube kann ich Dich nicht setzen!" Und Frau Bennemann sagte, sie hätten Kartoffeln ausgesaßen und Speile zu machen, das könne Künzel schon thun, denn so krank sei er nicht.

Die Mutter nahm mit Einwilligung Bennemanns ihren Sohn mit sich nach Hause, da Bennemann kein heizbares Zimmer für den Kranken einräumen wollte. Sie hoffte, nach etwa zwei Wochen den Sohn wieder in den Dienst senden zu können. Der Arzt, Dr. Zehender in Gröbers, in dessen Behandlung nun Ernst Künzel kam, erklärte aber sogleich, er habe keine großen Hoffnungen, daß wieder etwas werden würde. Es liege eine sehr starke Erkältung vor. Thatsächlich ist Ernst Künzel nach furchtbaren Schmerzen am 18. Mai 1897 im Hause seiner Eltern gestorben. Nach am Tage vor dem Tode, wie schon vielemals vorher, klagte er: „Hätte mir die Bennemann nicht Sauerkraut und Kartoffeln gegeben, dann wäre es nicht so gekommen. O meine großen Schmerzen!"

Bennemann hatte während der neun Wochen, welche Ernst Künzel zu Hause gepflegt wurde, einmal 42 Mk. gegeben. Als er nach dem Tode seines unglücklichen Knechts den gänzlich armen Eltern 30 Mk. zur Beschaffung eines Sarges geben sollte, erklärte der Edle: „Ehe ich Euch zehn Mark gebe, lieber zahle ich zwanzig Mark den Gerichten. Ich will verklagt sein. Euer Sohn ist krank vom Militär gekommen." Und thatsächlich hat der recht wohlhabende Gutsbesitzer Bennemann, der sechs Pferde im Stalle stehen hat, noch keinen Pfennig weiter gegeben.

Im Herbst 1897 klagte nun Künzels Vater auf Armenrecht den Bennemann auf Zahlung von 94 Mk. abzüglich der schon erhaltenen 42 Mk. für rückständige Pflegekosten. Infolge irrtümlicher Auffassung eines Teiles der eingeladenen Summe als Begräbniskosten und weil das Amtsgericht Delitzsch nicht den Beweis für vollständig erbracht hielt, daß Ernst Künzel durch seine Dienstverrichtungen sich die Krankheit zugezogen habe, wenn auch „eine gewisse Wahrscheinlichkeit" dafür vorliege, wurde Künzel kostenpflichtig abgewiesen. Jetzt wurden die Eltern auch noch gepfändet um 26.45 Mk. Anwaltskosten für Bennemann. Der gepfändete Kleiderschrank mußte allerdings wieder freigegeben werden, da er einem andern Sohne Künzels gehörte.

Bemerkt sei noch, daß der Rechtsanwalt Klang in Delitzsch der die Klage Künzels führte, das unterm 18. Februar 1896 ausgefertigte Urteil erst am 17. April an Künzel geschickt hat, so daß die Frist zur Einlegung der Berufung längst verstrichen war. Als Frau Künzel später im Bureau Klangs war, erklärte ihr der Bureauvorsteher, die Berufungsfrist sei schon am 3. April verstrichen gewesen. Ob es möglich sein wird, den schwergeprüften Eltern noch schließlich zum Rechte zu verhelfen, muß abgewartet werden. Jetzt hat auch noch Dr. Zehender den Eltern seine Kostenrechnung auf 54 M. zugesendet, denn Bennemann hat die Rechnung nicht beglichen; er hat den verstorbenen Knecht auch nicht in die Krankenkasse angemeldet.

So haben die Eltern ihren kräftigen gesunden Sohn verloren; die Mutter hat neun Wochen lang mit Unterstützung ihrer erwachsenen Tochter und einer anderen Frau ihn pflegen müssen und während der ganzen Zeit ihren Verdienst von täglich 90 Pf. eingebüßt. Die Eltern sollen außerdem die Kosten des Leichenbegräbnisses mit über 65 M. bezahlen, und nun kommt noch der Arzt mit seinen ja vollständig berechtigten Ansprüchen. Der wohlhabende Gutsbesitzer Eduard Bennemann in Werlitzsch aber lächelt dazu und denkt:

„Mir kann niemand!"

Und ist etwa die hier mitgeteilte Episode aus dem Gesinde-Paradiese die einzige ihrer Art?

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 8. Juli 1898.

* **Achtung, Listen!** Alle mit dem Stempel des Gewerkschaftskartells versehenen im Umlauf befindlichen Sammellisten für den Maurerstreik sind nächsten Sonntag von 10 bis 1 Uhr mittags in der Moritzburg an Genossen Villain abzuliefern und gegen neue einzutauschen.

* **Gewerkschaftsfest.** Der verstärkte Vergnügungsausschuß hält nächsten Sonntag vormittag 11 Uhr in der Moritzburg Sitzung ab.

* **Arbeiter-Sekretariat.** Die zur Erledigung der Vorarbeiten behufs Errichtung eines Arbeiter-Sekretariats eingesetzte Kommission hält ihre Sitzung den 13. Juli abends 1/2 9 Uhr im Restaurant von Schmidt, Albrechtstraße, ab.

* **Als gefunden** sind in der zweiten Hälfte des Juni bei der Polizei hier abgegeben worden: 1 wollenes Tuch, 1 Messeretui, Schreme, Stöcke, Portemonnaies, 3 Milchkannen, 1 Taschenuhr, 1 Trompete, 3 Paar Damen-Manschetten, 1 Klemmer, 1 Paar Lederschuhe, 1 Paar Lederhandschuhe, 2 Kravatten, 1 Rolle Steifgage, 1 Paar Kinderstrümpfe, 1 Docke Hefteinrn, 1 Ring mit rotem Stein, 1 Korallen-Halskette, 1 braune Ledertasche, ein Tragkorb, 1 größerer Betrag bares Geld, 1 schwarzseidenes Tuch, 1 Markttasche, 1 goldene Brosche. In derselben Zeit sind als verloren angemeldet worden: 1 Trauring A. L., 1 schwarze Damenuhr mit Schleife, 1 Plaid, 1 schwarze Damenuhr G. W., 1 Portemonnaie mit 20 Mark und zwei Münzen, 1 Brillantring, 1 goldene Damenuhr mit goldener Kette. Die Verlustträger der Fundstücke haben sich innerhalb drei Monaten im Zimmer 56 des Rathauses zu melden.

* **Baden gleich nach dem Essen** wird von den Aerzten stets verboten. Bei normaler Verdauung ist der Blutumlauf am stärksten auf Magen und Eingeweide gerichtet, während andere Organe, namentlich das Gehirn, verhältnismäßig blutarm sind und die Thätigkeit des Herzens und der Lungen durch den ausgedehnten Magen beeinträchtigt wird. Die natürliche Folge des Eintauchens in kaltes Wasser ist dann, daß das auf der Oberfläche befindliche Blut noch mehr auf die inneren Organe, Herz und Lunge, zurückgedrängt wird. Ist dann das Herz nicht stark genug, um das Gleichgewicht wieder herzustellen, so gerät es ins Stocken und eine Ohnmacht oder der Tod ist die Folge. Es ist daher geraten, nach einem reichlichen Mahle anderthalb oder auch zwei Stunden zu warten, ehe man in das Bad geht. Auf der andern Seite soll man aber auch nicht mit Hunger im Magen baden.

Naumburg. Wie der Herre, so's Gescherre? Müßten wir neulich unseren Lesern von der staatsrettenden Sozialistenvernichtung des Domkämmerers Becker erzählen, der stets „Gott vor Augen" hat, so müssen wir uns heute noch mit einem südalteneren Gliede der gottlosen von Gott verordneten Domobrigkeit beschäftigen. Nach der Stichwahl kam der Domgärtner Lindam mit unheilverkündender Miene auf eins der vielen Felder, welche das Domkapitel an Gemüsegärtner verpachtet hat. Dort fand er bald, was er im Interesse der Umsturzabwehr suchte. Auch lebendiges Unkraut muß nach dem Urteil des braven Lindam ausgerottet werden, und deshalb verlangte er von dem domkapitulischen Pächter, er möge schleunigst einen Roten aus der Arbeit werfen, dieweil dieser sich über den glorreichen Kaiser Wilhelms-Verein, den der Herr Domkämmerer beherrscht, unliebsame und unerquickliche Aeußerungen erlaubt habe. Der Unternehmer war aber ein anständiger Mann, der offen erklärte, es stehe ihm gar nicht ein, einen Arbeiter, mit dem er außerordentlich zufrieden sei, wegen dessen politischer Ueberzeugung zu entlassen. Daß Lindam aus eigenem Antriebe gehandelt hat, glaubt natürlich kein Mensch, und wenn hundert Domkämmerer das versicherten! Mögen die Genossen auch aus diesem Vorfall die Lehre ziehen, daß schon zu rein defensiven Zwecken der Eintritt in die Arbeiterorganisationen unbedingt nötig ist. Menschlicher Arbeiterschutz gegen „christlichen" Kapitalistentrug!!

Aus dem Reiche.

Düren. Kommen wir wieder in's Mittelalter zurück? In allem Ernste erzählt die Neuzer Zeitung folgende Geschichte: „Am Fronleichnamstage sollen in Düren zwei Bengel, die zur Kommunion gegangen waren, die Hostie aus dem Munde wieder herausgenommen und in einer Wirtschaft in's Bierglas geworfen haben. Im Nu häufte sich das Bier in Blut verwandelt (!!!), die Sünder seien starr und steif um im Gesichte schwarz geworden und könnten heute noch nicht sich von ihren Plätzen entfernen. Man habe sogar versucht, um sie wegzuschaffen, die Stuhlbeine abzuschneiden; aber die Säge sei abgebrochen." Man soll es kaum für möglich halten, daß solch unsinniges Zeug am Ende des 19. Jahrhunderts Glauben finden könnte. Und doch ist dem so. Wer die in den katholischen Städten durch gewisse ultramontane Schriften und Traktätchen verdummten Volksmassen kennt, kann sich leider darüber nicht verwundern.

Würzburg. Ein Schweinigel. Der Großhändler Albert Schulhöfer hier wurde wegen fortgesetzter Sittlichkeitsvergehen, begangen an seinen Dienstmädchen, vom Schwurgericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 6. Juli.

Aufgeboten: Der Kaufm. Conkatz u. Katharina Hausmann (Worbfelde u. Charlottenstraße 7). Der Maler Teschner und Anna Böger (Schmeerstr. 9 und Kellnerstr. 7). Der Kaufmann Berger und Ida Kramer (Jordan und Mariensts. 13). Der Schuhmacher Rothstuhl und Emma Koch (Geschwistersts. 10). Der Fabrikarbeiter Lange und Minna Ebert (Thomasflusstr. 43 und Liebenthäd). Der Torzeichner Wenzel und Margarete Ries (Halle und Dortmund).

Eheschließungen: Der Schuhmacher Scheer u. Minna Heutensieden (Unterberg 4). Der Musiker Grimer und Elisabeth Hesler (Gr. Steinstr. 49 und Wolfstr. 19).

Geboren: Dem Maler Fromme eine T. (Taubenstr. 11). Dem Restaurateur Ruhe eine T. (Steinweg 52). Dem Restaurateur Krauthaus eine T. (Markt 22). Dem Stations-Assistent Kipers ein S. (Mansfeldestr. 50). Dem Fabrikarbeiter Schierhott eine T. Dem Gastwirt Göhre eine T. (Parkstr. 11). Dem Fischmeister Fadig ein S. (Fischerstr. 11). Dem Schneider Stick eine T. (Wilhelmstr. 39). Dem Maler Köpal eine T. (Forsterstr. 37).

Gestorben: Des Küfer Brandt Ehefrau Marie geb. Beyer, 37 J. (Unterberg 11). Des Handarbeiter Willus Ehefrau Friedrichs geb. Fritzsche, 57 J. (Diakonissenhaus). Der Bergmann Grabowsky, 47 J. (Kirmit). Des Arbeiter Pulß S., 5 J. (Kirmit). Des Schlosser Lindner S., 1 Mon. (Liebenauerstr. 11). Der Arbeiter König (Kirmit). Der Schuhmachermstr. Langrock, 74 J. (Siechenanstalt). Der Bergmann Freitag, 60 J. (Bergmannstrost).

Giebichenstein, vom 2. bis 5. Juli.

Aufgeboten: Der Predigtamts-Kandidat und Rektor Winkler und Margarete Hupfeld (Mansfeld und Burgstr. 31).

Eheschließungen: Der Werkmeister Schmidt und L. Bause (Nordhausen und Flurstraße 1). Der Berleger Loß und E. Eibisch (Schleifweg 3 und Passendorf). Der Gärtner Martins und M. Mehl (Trotha und Eichendorfstr. 12).

Geboren: Dem Handarbeiter Spaizer gen. Engling eine T. (Adyhstr. 6). Dem Maurer Lerche ein S. (Gr. Brunnenstr. 50). Dem Buchbindermstr. Slawikowski eine T. (Wittekindstr. 15). Dem Naturheilkundigen Wolf eine T. (Teistr. 7). Dem Handarbeiter Reinhardt eine T. (Wittekindstr. 34). Dem Bahnarbeiter Schulze eine T. (Gr. Brunnenstr. 3). Dem Tischler Olbricht eine T. (Böckstr. 4). Dem Fabrikarbeiter Fetisch eine T. (Eichendorfstr. 10). Dem Tischler Schmidt eine T. (Kellstr. 35). Dem Privatpolizeidiener Pohl eine T. (Gr. Brunnenstr. 32). Dem Tischler Peter ein S. (Teistr. 13). Ein unehel. S.

Gestorben: Des Fabrikarbeiter Pulß T. 3 J. (Teistr. 32). Des Zimmermann Schumann T. 4 Mon. (Gr. Brunnenstr. 55). Des Fabrikarbeiter Schütz T. 27 Tage (Böckstr. 9). Des Bäckermstr. Lehmann T. 8 J. (Böckstr. 14). Anna Kugel, 7 Mon. (Schleifweg 54). Des Kutscher Warnke S. 8 Mon. (Adyhstr. 4). Des Geschäftsführer Benkhin T. 4 J. (Schmeierstr. 36). Der Bahnarbeiter Schurze T. 2 Tage (Gr. Brunnenstr. 3).

Für die Redaktion verantwortlich: **Ad. Thiele** in Halle.

Geburtstagsgeschenke
empfiehlt
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.
Galanterie- u. Spielwaren.

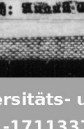
Ausnahme-Preise
habe ich diesen Monat auf sämtliche Artikel meines gesamten Waren-Lagers. Es bietet sich hierbei die günstigste Gelegenheit zu wirklich vorteilhaften Einkäufen.
Kaufhaus H. Elkan
Leipzigerstraße 87.

Böllbergerweg. Deutsche Eiche. Böllbergerweg.
Jeden Sonnabend, Sonntag und Mittwoch **große Karussell-Fahrt.**
Es ladet freundlichst ein **Karl Schäche.**

Paul Schäfers Gärtnerei, Ludwigstrasse 18,
empfiehlt sich den geehrten Vereinen und Gewerkschaften bei Sommerfesten und Vergnügungen zur Lieferung von
Blumen und Topfpflanzen zur Verlosung etc.
Bei vorkommendem Bedarf bitte meine
Bouquet- und Kranz-Binderei
bestens empfohlen. Marktstand gegenüber vom Ratskeller-Eingang.

Bitte lesen Sie!
Reparaturen an Uhren aller Art billigst unter Garantie.
Neue Feder einsetzen 1 Mk., Uhrglas 10 Pf., Uhrzeiger 10 Pf., Uhrring 10 Pf.
C. Hammer, Uhrmacher, Leipzigerstr. 42.

Restaurant zur Reichshalle,
Henriettenstraße 32.
Empfehle mein Restaurant mit schattig. Garten u. Schießstand zur gefl Benutzung. Achtungsvoll **R. Kenne.**


Sonnabend **Schlachtefest.**
Fr. Peterd, Blumenthalstr. 27.

Großes wohlschmeckendes, kräftiges Roggenbrot empfiehlt
Karl Koch, Herrenstr. 1.

Farben, Lacke, Pinsel, Leim.
E. Walthers Nachf., Moritzzwinger 1 u. Steinweg 26.

Zahnweh
vertreibt schnell u. sicher **Ernst Muffs schmerzstillende Zahnwolle.** (Mit einem Extrakt aus Mutterwellen imprägnierte Watteballen.) Rolle **35** Pfg. Zu haben: **Central-Droguerie Fritz Müller,** Thalamtstraße 8

Empfehle allen Anwohnern und Bekannten meinen **Rasier- und Haarschneide-Salon.**
B. Voigt, Merseburgerstr. 150.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am **Sonnabend den 9. Juli** in dem Hause **Reilstraße 126** eine **Restauration** verbunden mit Rotzschlächterei unter dem Namen
„Zur Bauernschenke"
eröffne und bitte ich um zahlreichen Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Hermann Böhlert.

Paul Schneider
Eisenwaren-Handlung
Merseburgerstr. 4.

Gepökelter
Schweinekamm,
ohne Knochen,
per Pfund nur 60 Pf.
H. Dobberstein,
1 Alter Markt 1.

!! Roßfleisch !!
Diese Woche ganz extra feine Ware nur bei
Aug. Thurm, Reilstr. 10. Telephon 507.

Eis! Eis!
liefere jedes Quantum.
W. Zachau Bernburgerstr. 28. Brandenburgerstr. 9.

Fdl. Schlafst. zu herm. Geiststr. 23, II.

Redakt. und für die Inserate verantwortlich: Adolf Wyss. — Druck der Hallischen Stadtkontrolle-Buchdruckerei (G. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189809709-13/fragment/page=0006